

PKW-Reise nach Bulgarien 1987

- **Karl-Marx-Stadt – Bratislava – Szeged**
- **Timisoara, Hotel Timisoara**
- **Russe, Hotel Dunav**
- **Slancev Brjag, Hotel Pomorie**
- **Haskovo – Devin, Hotel Grebenez**
- **Melnik – Sofia – Russe**
- **Pitesti – Sibiu – Oradea**
- **Budapest – Autoreisezug bis Dresden**
- **Ebersbach – Mühlhausen**

Vorbereitung

Nun wird es aber Zeit mit dem Reisebericht! Die Reise 1988 liegt schon fast fertig geplant vor. Bloß gut, daß Ediths Notizen immer so gründlich sind! Außerdem wird ja das Wichtige meist weniger schnell vergessen!

Den Grund für die Verzögerung muß ich natürlich an den Anfang stellen. Es lag daran, daß ich die elektronische Schreibmaschine noch elektronischer machen lassen wollte und sich der Einbau der seriellen Schnittstelle etwas ausdehnte. Mit der mechanischen Schreibmaschine wäre es vielleicht auch gegangen, aber es meißelt ja heute auch keiner mehr Berichte in Steine. Jetzt geht es also elektronisch!

Noch eleganter wäre es, wenn ich mit der Maschine in den Computer schreiben könnte, aber daß geht nur mit den Mühlhäuser Rechnern. So macht es ziemlich Mühe, denn das Computerchen (mein kleiner Spectrum) ist für solche Aufgaben nicht konstruiert. Die nächsten Seiten werde ich dann wohl ohne Computer schreiben!

Nun zur Planung 1987! Eigentlich waren Ziel und Weg schon frühzeitig klar. Wir hatten die Planung termingemäß eingereicht. Ich hatte eine genaue Aufstellung darüber gemacht, wann und in welchem Hotel wir übernachten wollten. Das habe ich nach meiner Art gemacht: d. h. den Tag angegeben, an dem wir das Bett brauchen; das Reisebüro schreibt aber immer "von .. bis .." für die Nacht. Für Rumänien war es dadurch problemlos, da wir immer nur eine Nacht blieben. Die Bestätigung war dann auch schon am Jahresanfang da. Für den Schwarzmeeraufenthalt hatte ich aber von - bis geschrieben. Da fehlte dann ein Tag in der Liste, und das kostete dann viel Zeit bei der Korrektur. Man wollte doch nichts Unvollständiges verkaufen. Ich habe in Berlin mehrmals nachfragen müssen. Trotzdem kamen die Unterlagen erst kurz vor Reisebeginn.

Schlimm war dann noch, daß mir im Regen der Ausweis naß geworden war. Die Stempelfarbe war breitgelaufen, und die Chance blieb gering, mit dem Ding durch die Grenzkontrollen zu kommen. Es ist dann in zwei Tagen ein neuer Ausweis ausgestellt worden! Natürlich mußte dann auch die schon fertige Reiseanlage erneuert werden. Das war eine verdammt brenzlige Angelegenheit. Da muß man wirklich Polizei und Reisebüro loben, daß es so schnell erledigt wurde!

Das Auto war auch erst kurzfristig von der Durchsicht gekommen. Also war harter Zeitdruck bis zum Einsteigen eine bestimmende Tatsache. Wir haben also schon ohne die Reise bezahlt zu haben,

den Kofferraum des Autos voll geräumt. Es war natürlich wieder mehr als im Vorjahr, und da hatten wir schon zuviel! Am Freitagnachmittag kamen dann endlich die Papiere; d. h. nun konnte das Einräumen berechtigt weitergehen. An sich war da nur noch Kleinkram, den man so in die Ritzen fallen läßt.

Sonnabend, 25. Juli

Sonnabend begann für Edith schon vor 7 Uhr. Wer weiß, was sie aus dem Bett getrieben hatte. Der Tee war jedenfalls schon trinkbar, und es lagen frische Brötchen und Hörnchen bereit. Wenn das kein guter Reisebeginn war?!

Dann kamen das letzte Revierreinigen, und noch ein Anruf nach Rumänien, daß der Start in Kürze erfolgt.

Nach 13 Uhr ging es dann los. Die Fahrt nach **Karl-Marx-Stadt** war problemlos. Das Zimmer war reserviert, d. h. "die Zimmer", denn es gab nur 2 Einbettzimmer. Wir hatten und ließen uns Zeit und waren erst nach 17.30 Uhr beim Hotel. Vor dem *Chemnitzer Hof* war ausreichend Parkplatz, und auch ohne Stadtplan hatten wir uns problemlos zurecht gefunden. Es gab ein gutes Abendessen, und das Bett sah uns schon um 21 Uhr. Das war ganz gut so, denn die Gattin hatte den Radiowecker recht unzweckmäßig zeitig programmiert und stand schon vor 6 Uhr an meiner Tür. Also hatten wir viel Zeit zum Frühstück und zum Packen.

Im Urlaub kümmert sich die Gattin grundsätzlich um die finanziellen Sachen, also auch ums Bezahlen. Das klappt immer ganz ausgezeichnet, wenn sie ausgeschlafen ist. An diesem Sonntag war sie es nicht. Die 85 M rundete sie auf Grund von Verständigungsschwierigkeiten auf 100 M ab. Das war vielleicht ein fettes Trinkgeld. Ich hatte wegen Sparsamkeit abends nur einen Wermut getrunken! Aber kurz danach hat die Ehefrau das Triefen wieder wettgemacht. Hinter **Zschopau** gab es eine Umleitung auf schmaler Straße mit vielen Autos. Da schlug sie vor, nicht der Ausschilderung zu folgen, sondern direkt in Richtung **Wolkenstein** weiter zur Grenze zu fahren. Das hatte den Vorteil, daß wir vor die Kolonne kamen und viel besseres Fahren hatten.

Obwohl etwa 1 km Schlange an der Grenze war, ging die Abfertigung sehr schnell. Nach 35 min waren wir durch! Sonntag macht es Spaß, durch **Prag** zu fahren. Wir hielten erst bei **Locket** und wollten Mittagessen kochen, aber es begann zu regnen, also blieben wir bei Müsli. Es war dann Zeit, ein Bett zu suchen. Bei **Lozorno** fingen wir an und bogen von der Autobahn ab, zum Hotel beim Flugzeug. Es war aber erfolglos, weil dort

jetzt ein Kinderferienlager ist. Unser nächster Versuch war in **Bratislava** der Bungalowplatz. Diesmal gab es das erste Mal keine Umleitung! Das war auch das einzige Positive, denn vor den Rezeptionen von Motel und Camping standen viele, viele Menschen. Da wäre Warten unnützlich gewesen! Auf dem Weg hatten wir eine Werbung für das *Sporthotel* gesehen. Das war dann unser nächstes Ziel, und dort klappte es mit der Übernachtung. Gerade noch das vorletzte Zimmer bekamen Justs. Es war eine regelrechte DDR-Herberge, denn es hatten relativ viele aus DDR-Orten reservieren lassen. Das Zimmer war einfach und nicht preiswert. Immerhin zahlten wir 240 Kr! Aber die Adresse wäre vorzumerken, denn man schien Anfragen zu beantworten. Es war noch früh am Tag, als wir das Zimmer hatten (16.30), und damit war Gelegenheit für ein ausgiebiges Abendbrot mit *Becherovka*.

Montag, 26. Juli

Am Montag ging es gegen 8 Uhr los. Das *Sporthotel* liegt an der Ostseite der Stadt, also war die Ausfahrt problemlos. Vor **Dunav Stregda** ist nun eine *TIR-Route* ausgeschildert, die auf guter Straße direkt zur Grenze bei **Medvedow** führt. Ohne große Kontrolle waren wir nach einer Viertelstunde in **Ungarn**, und da ging es auf altbekannter Strecke weiter in Richtung **Dunaföldvar**. Das war uns bis jetzt noch nicht aufgefallen, daß es in **Kisber** eine hervorragende Einkaufsmöglichkeit gibt. Dort ist man voll auf Durchreisende eingestellt, und wenn man genug Geld hat, bekommt man viele schöne Sachen, die bei uns nicht zu haben sind.

Rastmöglichkeiten gibt es danach nicht so viel! Etwa 25 km vor **Dunaföldvar** fanden wir dann endlich etwas Passendes, und da gab es dann die obligatorischen Bohnen mit Knackern! Weiter ging es dann die *TIR-Route*. Leider sind andere auch auf den Dreh gekommen und dadurch ist dann auch die Fahrzeugdicht größer geworden. Trotzdem waren wir gegen 16 Uhr in **Szeged**. Wir haben sonst nie Schwierigkeiten gehabt, den Parkplatz vor dem Büro von *Szeged-Tourist* zu finden, aber diesmal waren Straßen aufgerissen und wir verfranzten uns im Einbahnstraßensystem vor dem Platz.

Wir hatten wegen einer Reservierung geschrieben. Man fand aber keine Anfrage von uns. Ein Zimmer gab es aber trotzdem im Motel. Die Bestätigung für unsere Bestellung fanden wir dann auch nach dem Urlaub zu Hause vor. Traditionell waren wir Kaffeetrinken und Eisessen (mit frisch angehobenen Preisen; 23%!); Das Übernachten im Motel ist jetzt doppelt so teuer, wie früher, als wir noch zu Viert fuhren!

Das war ein sonniger Tag gewesen und so blieb es dann auch bis auf wenige Ausnahmen mit kurzen Schauern.

Dienstag, 27. Juli

Am Dienstag war wieder gegen 8 Uhr Abfahrt. Bis zur Grenze lief es wie üblich mit Einkaufsbummel in **Mako** ab. Eine gute Stunde brauchten die Rumänen, dann konnten wir uns nach Benzintalons anstellen. Das ging diesmal ganz reibungslos! Wie in dem Vorjahre hatten wir die Übernachtung im *Hotel Timisoara* reserviert. Meine Frau findet dorthin den Weg ohne Fehlleitungen! Dafür bin ich diesmal gut durch **Arad** gefahren. Der Parkplatz war nur für Hotelgäste, das war beruhigend, besonders, weil dort ständig eine Milizdoppelstreife war. Aber dann kam auch gleich der Hammer, denn die Rumänen haben sich wieder was Neues einfallen lassen, um das Geld auszuzahlen. Sonst gab es das im *ONT-Büro* mit außerordentlich freundlichem Service. Jetzt war dort vorwiegend Souvenirverkauf von Damen, die nicht glaubten, daß wir als DDR-Bürger berechtigt sind, Geld zu bekommen. Es dauerte einige Zeit, bis wir als Anlaufpunkt das *Hotel Continental* genannt bekamen.

Dann gingen wir erst einmal zu den Familien *Aldea*, und von dort noch einmal zum *Continental*, aber da wurden wir auf morgen vertröstet. Das war schade, denn vor uns lag die längste Strecke mit einem Grenzübergang dazu! Spät erst kamen wir ins Bett. Im Übernachtungspreis ist das Frühstück einbezogen, obwohl wir das Verpflegungsgeld ausgezahlt bekommen. Da haben wir in den beiden Vorjahren viele Male Frühstück verschenkt!

Mittwoch, 28. Juli

Um 9 Uhr sollten wir wegen des Geldes fragen, aber wir waren schon eine Stunde früher dort und das war gut, denn die Dame telefonierte gleich mit **Bukarest** und kurz danach hatten wir viele, viele Lei's. Wir mußten dann aber noch mal zum Hotel zurück und den Voucher abgeben, uns waschen und das restliche Gepäck verstauen.

9.30 Uhr ging es los. Es gab keine besonderen Vorkommnisse, außer daß am **Eisernen Tor** jetzt Fotografieren verboten ist. Dort mußten wir aber Mittagessen kochen und das natürlich knipsen. Grenzposten waren dabei längere Zeit und geduldig zu Gast, aber ich bin ja Nichtraucher und da war bei uns nichts zu holen. Lange hielten wir es aber auf dem Parkplatz nicht aus, denn es waren Tausende Ameisen unterwegs.

In **Craiova** führen alle Straßen nach **Bukarest** und keine Straße ist ohne Baustelle. Es war ein Chaos mit vielen bettelnden Kindern. Da trauten wir uns

nicht zu wechseln und so mußte die arme Gattin durch den Ort fahren. Dann waren wir doch auf der falschen Straße, aber bei der nächsten Abzweigung konnten wir recht elegant wieder südwärts abbiegen. **Georgia** ist, wenn man aus Richtung Westen kommt, ein endlos großes Nest, um das die Straße einem Riesebogen macht. Vielleicht sollte man künftig doch durch die Stadtmitte fahren.

Die Schlange an der Grenze war nicht allzu lang, aber die Abfertigung war trostlos träge. Es wurde dunkel und Milliarden Mücken stürzten sich auf uns Wartenden. Es war aber auch zu heiß, um im Auto zu sitzen. 3 Stunden brauchten wir, um über die Brücke zu kommen. Die Rumänen hatten eine Reaktorkatastrophe in Bulgarien vermutet und deshalb auf der Brücke umfangreiche Entaktivierungsanlagen errichtet. Das war für unser Auto eine kostenlose Wäsche.

Für uns gab es dann nur eine klare Zielstellung: rüber über die Donau-Brücke, in der Stadtmitte von **Russe** das Hotel *Dunav* suchen, Tagesgepäck ins Zimmer nehmen, duschen und ins Bett.

Donnerstag, 29. Juli

Gegen 8 Uhr ging anderentags wieder die Geldauszahlprozedur los. Der Auszahlort war die Wechselstelle im Hotel. Die sind von **Sofia** aus informiert gewesen, trotzdem war das Auszahlen an DDR-Touristen neu und deshalb auch umständlich. Außerdem hatten wir mehr zu erhalten, als Talons da waren. Wir bekamen für die 19 Tage 456 Lewa, das waren fast 1500 Mark und noch 45,6 Lewa in bar und das Taschengeld! Das waren Summen, die Ansehen schafften. Frühstück war im Zimmerpreis inbegriffen, das hatten wir uns dann auch redlich verdient. Diesmal brauchten wir nichts anmahnen, denn es war mehr als reichlich.

Das Straßenstück nach **Varna** ist uns bekannt, und ich erhielt die Erlaubnis meiner Gattin, über die große Brücke fahren zu dürfen. Auf dem ganzen Weg gibt es nichts Neues, außer daß ein gutes Stück Autobahn fertig ist.

Nach **Slancev Brjag** darf man nicht mehr mit dem Auto rein. Bei einigen Einfahrtsstraßen sind große Parkplätze. Dort muß man reichlich Parkgebühren zahlen und erhält dann einen Propusk für 2 Stunden, um das Auto beim Hotel auszuladen.

Nun, zum *Hotel Trakija* kamen wir zielgerichtet. An der Rezeption wartete man schon auf uns und überreichte uns einen Zettel mit der Notiz: "*Das vorgesehene Zimmer ist unzumutbar! Bitte melden Sie sich im Hotel Pomorie!*" Dabei lag ein Ortsplan mit angezeichnetem Ziel. Wer weiß, was da wieder gegen DDR-Belegung sprach, denn wie das Bild zeigt, sah es dort gar nicht schlecht aus. Jedenfalls

war die Änderung dann unser großer Treffer, denn das Hotel *Pomorie* lag direkt am Strand. Es hatte wunderschöne Zimmer und ein hervorragendes Restaurant, das wir wegen der guten Bedienung dann auch nur selten wechselten. Dort hat man sich nie zu unseren Ungunsten verrechnet. Das ist für Bulgarien sehr beachtlich!



Hotel Trakia



Hotel Pomorie

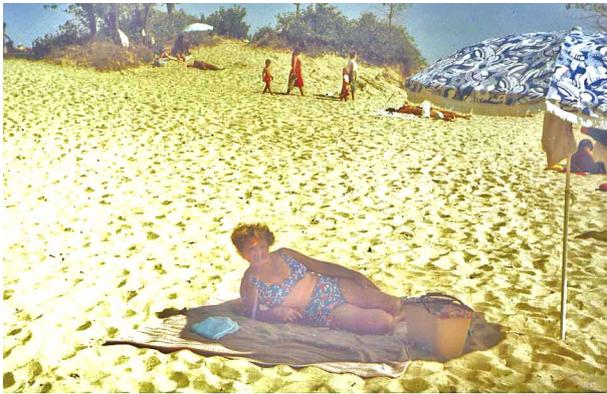
Danach mußten wir das Auto wieder wegbringen. Das waren etwa 20 min zu laufen. Für mich war das schon eine ganz beachtliche Ecke, aber so lernten wir die große Kaufhalle kennen, und das war auch wichtig! Zur Vervollständigung des ersten Abends am Strand fehlten uns noch Pfirsiche und Wein. Beides gab es ohne großes Anstellen, und den Rest des Tages kann man sich vorstellen.



Wir hatten das Zimmer in Parterre mit Balkon zum Strand. Die Lage war günstig, da die Straße davor gesperrt war, aber es war doch mehr Lärm als in **Russe**. Dazu knallte die Wasserleitung recht unan-

genehm. Im Verlaufe der Tage haben wir uns aber daran gewöhnt.

In **Russe** war es schon unanständig warm. Man beruhigte uns aber mit dem Trost, daß die Hitzeperiode zuende geht, und daß es am Vortag noch 42° gewesen sind. Die ganzen nächsten Tage war das ähnlich. Das Wasser am **Schwarzen Meer** war immer so um 25°! Selbst wenn Wolken zu sehen waren, war Baden möglich. Sturm störte aber einige Tage. Der mitgenommene Sonnenschirm samt Trage bewährte sich wieder bestens. Wir fingen sehr vorsichtig mit dem Sonnen an, und da ich meine Antiallergiespritze hatte, waren größere Störungen nicht zu befürchten, und so wurde es dann auch ein sehr schöner Strandurlaub! Ein paar Bläschen bei mir, und ein Sonnenbrand auf Ediths Beinen waren unbedeutend.



Unter unserem Sonnenschirm

Aufgestanden wurde immer so gegen 8 bis 8.30 Uhr. Das war dann gerade die richtige Zeit zum Frühstück. Da gab es meistens noch ausreichend Platz, und die Auswahl am Büffet war noch hervorragend. Erfreulicherweise waren da noch nicht die meist ziemlich unsympathischen NSW-Gäste da, deren Kinder wie die Hottentotten die Räume unsicher machten, die über alles meckerten und die Tische so hinterließen, daß man daran nur mit großer Überwindung essen konnte. Der Oberchef kannte bald meine Gattin, weil sie immer mit kleinen Talonwerten (1 oder 2 Lew) bezahlte, und er meist nur großes Geld hatte, also schlecht wechseln konnte. Wir haben dort dann fast jeden Tag gegessen. Die Rechnungen wurden an der Kasse gebongt und dann vom Personal in ein leeres Glas auf dem Tisch gesteckt, so daß man mit der Berechnung immer klar kam und schon wußte, was zu bezahlen war. In anderen Restaurants war das nicht so!!!!

In den ersten Tagen war manchmal der Himmel bedeckt. Das war erfreulich, denn schon die Lücken in den Wolken reichten durchaus zur Hautrötung. Es waren so Lufttemperaturen um 30° und Wassertemperaturen um 25°! Wenn es einige Male

nicht zu windig gewesen wäre, hätte man von kontinuierlich gutem Badewetter sprechen können.



Mit dem Einkaufen hatten wir bald den Bogen raus. Die Kaufhalle in Richtung Parkplatz war gut sortiert, aber Wein, Bier und Obst gab es auch schon in der Nähe, dann allerdings mit Anstellen. Ihr Eis bekam die Gattin täglich von ihrem Vernehmer, dessen Einladung sie aber nie angenommen hatte, um ihn nicht zu enttäuschen.



Strandstraße in Slancev Brjag

Warmes Essen kochten wir einmal am Abend. Das mußten wir, damit auch unser Konservenkoffer leichter wurde. Die Preise für ein ordentliches Essen im Restaurant entsprechen etwa den Interhotelpreisen bei uns. Es geht also, und wir hätten durchaus mit den erhaltenen Talons gereicht. Andererseits hatten wir so mal etwas Abwechslung, denn im Restaurant gab es überwiegend Kalbfleisch. Getränke sollte man aber lieber im Laden kaufen. Wein kostet z. B. in der Gaststätte das Drei- bis Vierfache.

Während mir anfangs das Laufen doch Mühe machte, wurden wir zunehmend beweglicher (die Bandscheiben-Operation war noch nicht vergessen!). Nach Baden und Duschen machten wir täglich längere Spaziergänge. Manchmal mußten wir dann aber doch mit der Mini-Bahn zurückfahren. Die hatte ich auch schon im letzten Bulgarien-Reisebericht erwähnt.



Mini-Bahn in Slancev Brjag

Es war erstaunlich, wie sich die Gegend um das *Glarus-Motel* verändert hat. Von den Gängen vor den Bungalows war nichts mehr zu sehen, so hoch waren jetzt die Büsche davor. Beim ersten Urlaub vor 22 Jahren hatte man uns mal einen Zettel an das vor dem Bungalow parkende Auto gesteckt, mit der Aufschrift "*Verboten Milizia*".



Motel Glarus

Da steckten dort im Sand neben mickrigen Grasbüscheln einige Zweige, die mal Gebüsch werden sollten. Nun wissen wir es, sie sind es geworden!!!! Innen wird es dort jetzt angenehm kühl bleiben.



Bar Variete

Die Variete-Bar haben wir auch besucht. Das Programm war nicht schlecht und die Ausgabe dafür blieb erträglich!

Unser Auto war noch recht neu, und deshalb mußte dringend nachgesehen werden, wie es die Strecke überstanden hat. Die elektronische Zündanlage war

schon in **Jena** ausgefallen, aber das war ja erst mal ein Entwicklungsmuster mit Kalkulationsfehlern. Bei der vorherigen Anlage hatte ich die Hochspannungsteile mit Wachs isoliert. Das ist ein Ester von Fettsäuren mit langkettigen Alkoholen. Normalerweise ist das eine recht stabile Verbindung, aber im elektrischen Feld mit Luftfeuchtigkeit scheint die Spaltung recht einfach zu sein. Die Fettsäure hat mir dann im Vorjahr den haardünnen Draht der Hochspannungswicklung aufgelöst. Jetzt habe ich die Hochspannungsspule in ein Moskwich-Zündspulengehäuse eingebaut, das mit Silikonöl gefüllt ist. In der alten Anlage wurde die Energie für jeden Funken durch einen Sperrschwinger-Impuls erzeugt. Jetzt gibt es schnelle Silizium-Transistoren und damit kann die Funkenenergie mit mehreren Impulsen addiert werden. Die neue Anlage ist dadurch wesentlich kleiner geworden. Die Frequenz mußte aber der höchsten Motordrehzahl angepaßt werden! Inzwischen ist alles o.k.! Ich bin mir sicher, daß ich das erste (private) Auto in der DDR mit einer Thyristor-Zündanlage besitze. 1967 (!) hatte ich mir den ersten Philipps-Thyristor besorgt!

Ja, das Nachsehen war wichtig, denn ein Reifen war platt! Ich hatte alle Räder schlauchlos gemacht, weil die Reifen schlauchlos waren. Die Werkstatt war aber der Meinung, daß rumänische Reifen nur mit Schlauch gefahren werden sollen, auch wenn die Felgen für schlauchlos geeignet sind. Schlauchlos ist aber eindeutig besser, weil die Reifen nicht so heiß werden. Also machte ich das selbst und diskutierte etwas länger mit den Leuten beim Auswuchten. Ein Ventil war undicht! Weil ja Ventile in der DDR Raritäten sind und ich nur alte erhalten hatte, waren die Dichtungen mürbe. Sie waren aber reparierbar und hielten dann sicher.

Das nächste Problem hatten wir uns selbst geschaffen. Man kann das Aufbrechen der Hintertüren erschweren (siehe Reisebericht 1985), wenn man die Kindersicherung so dreht, daß die Bügel das Verbiegen der Riegel verhindern. Die Stellung ist kritisch! Die Kindersicherung war aber sehr locker und hielt sich nicht in der Lage, also war die Tür blockiert!!! Bei Grenzkontrollen wäre das sehr auffällig gewesen, also mußte es gemacht werden. Das bedeutete: andere Türverkleidung abbauen und nachsehen, wo die Sperre sitzt; Hintersitze ausbauen, Türverkleidung der betreffenden Tür abbauen; Draht biegen und in das elaskonverschmierte Innere greifen und Riegel finden und zurückschieben!!! Das war eine miserable Arbeit! Man mußte Geduld bewahren und in einer Lage fummeln, die einer operierten Wirbelsäule größere

Probleme schaffte. Der Stolz auf erfolgreiche Arbeit entschädigte dann für Vieles!

Ein weiteres Problem war die rechte Vorderbremse. Die Bremstrommel wurde deutlich heißer als die linke. Beim *Dacia* ist die Montage der Staubschutzmanschetten kritisch. Wenn die nicht in einer bestimmten Kolbenstellung eingesetzt wird, dann klemmt sie. Das ist in der Werkstatt nie richtig gemacht worden. Meine Vermutung stimmte; die Manschette saß nicht richtig. Eine Schraubzwinde hatte ich mit, da war das Kolbenreindrücken kein Problem. Die Gattin bewährte sich beim Abschöpfen der herausgedrückten Bremsflüssigkeit. Hinterher ging der Kolben so leicht, daß er mit den Fingern bewegt werden konnte. Der Spaziergang zum Auto war zeitraubend, aber er hatte sich gelohnt!

Beim Ausladen des Autos hatte das Hotelpersonal schon erstaunte Bemerkungen gemacht, weil es so viel war. Erst wollte man uns tragen helfen, aber als wir das achte Mal vollbepackt kamen, war man wohl doch froh, daß wir es abgelehnt hatten, obwohl wir ganz schön fertig waren, aber wir wußten nicht, was man für derartige Hilfen an Prämien zahlt!

Sonntag, 9. August

Für die Abfahrt hatten wir uns eine recht effektive Strategie zurechtgemacht (starke Bedenken der Gattin, weil möglicherweise nicht erlaubt!). Zunächst wollten wir am Tag zuvor schon den Propusk holen. Das ging nicht! Wir sollten nur zeitig kommen, denn es ist immer jemand da! Um 6.30 Uhr bin ich dann gegangen, aber die Dame der Parkplatzverwaltung kam nicht. Da hatten wir nun schon für nichts 11 Lewa (33 Mark!) für 9 Tage gezahlt. Bewacht wurden nämlich die Autos nicht. Einem Bulgaren hatte ein anderer in dem Gedränge ganz ordentlich die Seite eingefahren - ein Schaden von etwa 3000 Mark - aber der Platzwächter hatte sich nicht mal die Nummer des Verursachers notiert. Und dazu kam jetzt noch die Verzögerung. Inzwischen kamen auch andere und ich bekam Wut. Nach einer halben Stunde habe ich mir dann das Auto geholt und bin dann ohne Anzuhalten am Posten vorbei in den Ort gefahren. Vor dem Hotel, d. h. vor unserem Balkon ging eine gesperrte Straße vorbei. Dort fuhr ich rückwärts rein. Edith hatte inzwischen alles auf den Balkon gestellt. Das Einladen war dann nur noch eine Minutensache. Das ging vielleicht flott! Es gab auch keine Probleme. Was hätten wir uns für Mühe gespart, wenn wir das Ausräumen genauso gemacht hätten!!!!

Kurz vor 9 Uhr verließen wir dann den Ort sehr schöner und erholsamer Schwarzmeertage. In **Burgas** tankten wir ohne große Schlange. Auch **Burgas** hat sich sehr verändert. Das Neubaugebiet geht jetzt fast bis zur Flugplatzabzweigung. Sonst sind wir immer durch das Industrieviertel geleitet worden, aber diesmal ging der offizielle Weg am Strand und am Hafen entlang. Es fährt sich sehr problemlos.

Die Ausfahrt aus **Burgas** in Richtung **Grudowo** ist leicht zu finden, weil dort jetzt die neue Straßengablung fertig ist. Bis weit hinter die Neubaugebiete geht es vierspurig, und auch die weitere Strecke ist ausgezeichnet zu fahren. Ein Stück hinter **Grudowo** kommt dann im Wald die Kontrollstelle der Armee. Dort hat man uns letztens nach Ausweiskontrolle durchgelassen. Also machten wir uns keine Gedanken als das Schild kam "*Ausweise Bereithalten!*" Nach 15 min war man aber diesmal über unsere Anwesenheit nicht besonders erfreut. Es wurde lange telefoniert. Dann kam jemand mit einer Touristenkarte (also waren wir nicht die ersten) und zeigte uns den Weg aus der Grenzsperrzone heraus. Wir sollten nordwestlich in Richtung **Jambol** fahren. Das war schon ein brauchbares Ergebnis der Diskussion, denn so brauchten wir nicht nach **Grudowo** zurück.

Der angewiesene Weg war asphaltiert, aber sehr schmal und kurvenreich. Er führte durch herrliche Täler und beeindruckende Schluchten. Ohne die Armee hätten wir die Gegend nie kennengelernt! Natürlich gab es auf dieser Route keine Wegweiser. Die grobe Karte, die Sonne und der Tacho gaben nur mäßige Orientierung. Wir unterschätzten die Entfernung zur Straße nach **Karnobat** und bogen zweimal zu früh nach links ab. Dabei landeten wir in Dörfern, in denen wir größte Verwunderung erregten. Bei **Arata** haben wir dann die Orientierung wiedergefunden. Auf guter, aber wenig interessanter Straße ging es dann weiter nach **Soneka**.

Bei **Aransko** sind wir ohne Wegweiser nach links abgezweigt. Stur, wie wir nun mal sind, wollten wir nach **Elnowo**. Unser 7. Sinn stimmte! Auf fast einsamer Straße kamen wir rasch hin. Der Milizionär am Marktplatz verzog keine Miene, als wir vorbeifuhren, und das stimmte uns hoffnungsvoll, denn nach **Topolevgrad** ging es wieder nach Süden, der Grenze entgegen. Ein paar km nach **Elnowo** kam wieder ein Sperrschild. Wir übersetzten: "*Einfahrt nur mit Sondererlaubnis!*" und überlegten! Aber nicht lange überlegten wir, dann kam schon eine Armeestreife. Es wurde zweisprachig viel diskutiert. Wir notierten Unsicherheit und hofften auf gute Argumente, mußten aber schließ-

lich in den Ort zurück. Dort wurde von der Armee intensiv mit der Miliz diskutiert und Hilfe angefordert. Wir blieben stur und wollten gen Süden. Dann machte man uns unmißverständlich klar, daß selbst Bulgaren nicht mehr ohne Sondergenehmigungen nach **Topolevgrad** dürfen, bewies aber Verständnis für unser Vorhaben. Es dauerte eine Weile, dann einigten sich unsere Gesprächspartner und machten uns einen Kompromißvorschlag. Sie wiesen uns einen Weg, der nicht in der Karte verzeichnet war, uns aber zu unserem Ziel führte und von guter Qualität sein sollte. Das war dann auch der Anlaß dafür, daß wir uns eine Autokarte in Bulgarisch kauften, denn die Touristenkarte war wirklich primitiv! Der Vorschlag der Armee war vorzüglich. Die Straße war kaum ein Umweg. Sie war hervorragend beschaffen und recht einsam, d. h. wir kamen bestimmt besser als auf unserer Planroute voran. Die Ausfahrten aus den Dörfern waren allerdings nicht immer einfach.

Die Probleme, die wir in diesem Jahr auf der Route **Burgas – Haskovo** hatten und die totale Sperrung von **Topolevgrad** standen bestimmt in Verbindung mit dem, was wir in Rumänien über einen Reaktorunfall gehört hatten.

Es war um die Mittagszeit! Da ein ordentlicher Bulgare zwischen 11 und 16 Uhr eine intensive Mittagsruhe einlegt, sind natürlich die Straßen leer. Schilder gibt es nicht, aber Alternativen gab es wenig. Irgendwie klappte es immer, und wir blieben in der Spur. Es ging über: **Isgrew, Pschele, Malik Manastir, Goljam Manastir, Skaliza, Polski Gradez, Madrec, Gablovo, Simeonovgrad** und dort über die **Mariza-Brücke**. Dort gibt es riesige Industriekomplexe - vermutlich Kohle - und damit immer wieder Miliz und wieder Miliz und natürlich auch Kontrollen, aber aus der Richtung wurden wir nicht mehr gewiesen.



In **Harmanli** machten wir vor dem Quelle-Kaufhaus erst einmal eine Pause mit Eisessen und Kaffeetrinken. Es war sehr ruhig um das Kaufhaus. Was war das bloß vor einigen Jahren für ein Be-

trieb! Wie man auf dem Bild sieht, sind wir das einzige Auto auf dem Parkplatz! Jetzt lohnte es sich aber kaum rein zu gehen. Es gab nicht mehr das komplette Katalogangebot, sondern nur noch wenig Interessantes. Den *Comodore 64* hatten sie. Das war alles! Es hieß, daß die Bulgaren kein Westgeld mehr besitzen dürfen, also blieb der Laden nur für die Transitreisenden in die Türkei offen.

Von der türkischen Grenze geht bis zur jugoslawischen Grenze die Europastraße durch Bulgarien. Ein großer Teil der Strecke ist schon vierspurig. Bei der Qualität könnten sich aber unsere Straßenbauer eine ordentliche Scheibe abschneiden. Die Bulgaren schaffen sicherlich ohne größeren Materialaufwand eine grade Straßendecke. Es fährt sich herrlich darauf. Die Feldwege in die Dörfer entsprachen etwa unseren Autobahnen, besonders aber dem Stück Dresden-Bautzen!

Wir waren also sehr früh an der Abzweigung nach **Haskovo**. Dort stoppte uns gleich wieder ein Milizposten. Ausländer sollten eigentlich nicht die Europa-Straße verlassen, aber erstens waren wir befreundetes Ausland, und überzeugender war der Übernachtungsschein für ein Hotel in **Haskowo**!

Auch um diese Stadt gibt es keine schlechten Zufahrten mehr. Vierspurig ging es rein und fast wären wir so wieder draußen gewesen, denn das Zentrum ist jetzt Fußgängerzone.

Der Orientierungssinn der Gattin war wieder mal von vorzüglicher Qualität!! Irgendwie ahnte sie die allgemeine Richtung. Wir hatten auch schon mal das *Hotel Aida* zwischen den Häusern gesehen, uns aber von den *Einfahrtverboten*-Schildern abschrecken lassen. Als Hotelgast ist man aber Anlieger, bloß woher soll man das wissen, daß es keine Alternative gibt.



Hotel Aida

Also, das Zentrum von Haskovo würden die Söhne nicht mehr wiedererkennen. In einigen Jahren wird es fertig sein, dann grünt auch das viele Grün, und dann können die *Haskovoer* stolz auf das Geschäftene sein. Stolz können sie aber auch auf ihre Da-

men sein! Ich habe selten so viele attraktive und vor allem schlanke Mädchen gesehen wie dort im Stadtzentrum. Es waren nicht einzelne oder Ausnahmen, nein, es war die Norm!!!!!!!!!!!!!!

Montag, 10. August

Wir kannten bisher **Haskovo** als die Stadt der Fliegen. Die gab es auch noch in Massen, aber das muß nicht mit den Mädchen zusammenhängen! Das Auto stand gut vor dem Hotel, und die Strecke des nächsten Tages war wieder als erholsam und sehenswert geplant. Also hatten wir Zeit, nach dem Frühstück, das wie immer im Hotel sehr gut war, in die Kaufhalle zu gehen. Dort gab es dann das langgesuchte Silber- und Goldstickgarn!

Als wir das erste Mal in dieser Gegend waren, hatten wir noch die Auswahl zwischen zwei Routen nach **Kardshali**. Jetzt war keine Alternative mehr ausgewiesen. Der Wegweiser zeigte bei besser Straße nur in eine Richtung!

Sie war breit, gut asphaltiert und meist vollkommen neu trassiert, so saß es wenig Kurven gab. Man kam ausgezeichnet vorwärts. Obwohl der Himmel nicht ganz klar war, blieb es bis zum späten Abend sehr heiß. Vor uns lag eine der schönsten Routen Bulgariens, die Straße entlang der griechischen Grenze und der **Ardina**, einem reizvollen Gebirgsfluß.



Stadtankündigung in Kardshali

Um 10 Uhr waren wir in **Haskowo** abgefahren, und um 11 Uhr erreichten wir schon **Kardshali**. Das war ein etwas vergessenes Grenzstädtchen, aber wirklich mit Betonung auf "war"! Jetzt gelangten wir auf eine breite, vierspurige Einfahrtsstraße mit vielen, vielen Blumen; neuen, modernen Häuserreihen und Polizisten und die kamen uns gerade recht, denn wir waren gut in der Zeit und hatten in der Gegend noch Uraltwünsche offen.

Bei der letzten Reise hatten wir schon vergeblich die Erdpyramiden von **Simselen** gesucht. Nach 2 Stunden hatten wir es aufgegeben. Diesmal wollten wir die Sache gewissenhaft angehen. Wir hatten den neuen Reise- und Sprachführer gekauft, ein

miserabel gebundenes Buch, da waren Abbildungen drin. Damit war es nun wesentlich leichter, Informationen zu holen. Es war nun natürlich günstig, dass gleich bei der Einfahrt Milizionäre herumliefen. Verstanden haben wir uns nicht, aber die Bilder verursachten Nachdenken. Offenbar kannte keiner die Sehenswürdigkeiten, aber die Ortsnamen schienen nicht unbekannt zu sein. So bekamen wir mit, daß die **Erdpyramiden** und die **Steinerne Pilze** in unterschiedlichen Richtungen lagen. Wir entschieden uns für die Pilze und bekamen recht unmißverständlich die Straße gezeigt, in die wir rein mußten. Eine Beschilderung war natürlich nicht zu erwarten, aber wir ahnten, daß wir richtig waren. Mit der genannten Entfernung waren wir nicht ganz klar gekommen, weil wir das nicht ordentlich verstanden hatten. So 2 bis 5 km dachte meine Gattin.



Kalksteinberge bei Kardshali

Es ging nun auf guten, aber schmalen Straßen aus der Stadt heraus in die Berge und zwar in eine sehr eigenartige Landschaft. Die Nordhänge der Berge waren blendend weiß. Der Kalkstein trug nur selten spärliches Grün. Es ging südöstlich bergauf und bergab, und die Gattin wurde ungeduldig. Wir waren weit mehr als die 5 km gefahren und sie hatte Angst, in der Türkei zu landen und vermutete, daß wir schon vorbei gefahren waren. Ich dachte aber, daß man so was Attraktives nicht übersehen konnte und war für Weiterfahren.

Bald kam wieder eine Milizkontrolle. Die armen Kerle hatten in der sehr einsamen Gegend einen Wohnwagen stehen und machten da ihren langweiligen Dienst, denn wir waren sicher seit Wochen die einzigen, die in das Buch eingetragen wurden. In den Dörfern bestaunte man uns als seltene Exemplare. Aber die Posten standen an einer Gabelung und lösten so unser Richtungsproblem. Sie sagten - frei übersetzt: „weiter und nach links gucken“! "Weiter", das waren noch mal 6 km! Ja, und dann sahen wir die Pilze gleich an der Straße. Eingezäunt, aber zugänglich waren sie eigentlich nicht

zu übersehen. Ein Parkplatz war sogar in der Nähe, aber große Schilder gab es nicht.

Es waren bis dorthin fast 20 km, also haben wir wohl die Angabe falsch verstanden. Es sollte wohl statt "6" doch 16 km heißen. Es hat sich aber gelohnt. Das muß man auf den Dias sehen. Es sind wirklich einzigartige Steingebilde.



Damit man die Größe abschätzen kann, bilde ich mal im nächsten Bild den Maßstab.

Die Rückfahrt war dann problemlos. Nun kamen wir auch auf der Karte zurecht. Es hieß: "Steinerne Pilze" bei **Beli Plast**. In der großen Bulgarienkarte fanden wir das dann auch, und das war dann die große Überraschung, denn **Beli**

Plast lag dicht hinter **Haskowo** auf der anderen Route.



Also waren wir dort bei der ersten Reise schon mal vorbei gekommen! Da war aber sicherlich unser *Octavia* gerade froh, daß es etwas bergab ging. Der Umweg zu den Pilzen brauchte uns aber nicht leid tun, denn vom Norden aus hätte man uns sicher gar nicht erst reingelassen! So standen wir jetzt im Buch und wurden dann mit freundlichem Lächeln wieder ausgetragen. Und nun haben wir noch die Pyramiden offen. Auch **Simselen** werden wir noch finden!

Gegen 13 Uhr waren wir wieder in der Stadt. Die breite Straße führte direkt zum Rondell und zur Tankstelle. Was haben wir da das erste Mal die Ausfahrt gesucht. Jetzt ging es ohne Schwierigkeiten wieder vierspurig in die Berge Richtung Süden. Einen Nachteil hatte das Ganze, wir haben von der

Stadt nicht viel gesehen, weil wir ums Zentrum herum geleitet wurden. Wir hatten aber auch kein wesentliches Bedürfnis nach einem Stadtbummel.

Bei der Tankstelle hatten wir gewechselt, und nun durfte ich mal die Landschaft genießen. Ständig ansteigend in unzähligen Kurven zieht sich nun die Straße an den Berghängen entlang. **Kardshali** ist das Tabakzentrum aber auch ein Zentrum der Buntmetallurgie. Man sieht bis weit hinter **Ardina** immer wieder die Pfeiler der Seilbahn, die Blei- und Zinkerze nach **Kardshali** transportiert.



Brücke über die Ardina

Natürlich haben wir bei der Hängebrücke am **Ardina-Stau** halt gemacht. Die Seile sind in den Jahren doch recht deutlich verrostet, die Bretter waren morsch und der Steg war lückenhaft. Der Stau dahinter war inzwischen fast voll von ange-

schwemmten Glimmersand, aber das wichtigste und bemerkenswerteste war, daß trotz deutlicher Alters-

schwäche der Hängebrücke meine Gattin diese ohne zu zaudern betrat!!!!!!!!!!!!

In **Smoljan** führt die Straße leichter vorbei als rein. Es kommt immer noch die scharfe Linksabbiegung, die über eine schmale Brücke so steil nach unten führt, daß man denkt, in den Bach zu fahren. Diesmal wollten wir bewußt durch den Ort, denn wir hatten in der Zeitung Bilder vom neuen Hotel gesehen. Erstens mußte man das ja kontrollieren, zweitens konnte man dann dort auf Talons *Torti* und *Eis* essen. Also sind wir durchgefahren, weil der Hotelkomplex - nach den Bildern - nicht zu übersehen war. Da fielen dann auch Regentropfen und verscheuchten Leute, die man hätte fragen können. Schließlich sahen wir einen Komplex in der Art unserer Vorstellung (Bild lag zu Hause).

Wir waren da schon in der falschen Spur, aber man kam mit Schwung über den Strich! Wir landeten in einer Tiefgarage mit Aufgang zum Kaffee und zur Bar und hatten keinen Zweifel daran, richtig zu sein. Der Kaffee war gut, das Eis mäßig. Dann sagte der Ober, als er die Talons sah, daß man dafür nur im Hotelrestaurant etwas bekam, und das war Anlaß, zu sehen, wo wir nun wirklich waren.

Es war ein Teil des Kulturpalastes. Das Hotel war bei weitem nicht so attraktiv und lag schräg gegenüber. Bis jetzt habe ich die Zeitschrift mit dem Bild noch nicht gefunden, aber ich glaube, daß das Bild falsch war, bzw. die Unterschrift und dort der Kulturpalast gezeigt wurde.

Kurvenreich und bergig ist die Ausfahrt in Richtung **Devin**. Der Ort ist schon mehr als 14 km lang, aber noch einigermaßen eben. Danach kann man nur im ersten, höchstens im zweiten Gang fahren. Die Straße in den Schluchten ist aber weiterhin sehr schmal, und die im Gegenverkehr rasenden dachten sicher immer, daß sie die einzigen auf der Trasse sind. Es war also ratsam, vorsichtig zu sein. Die Denkmalsdörfer sind auch nicht besser geworden, eine Stelle zum Parken war nicht zu finden, also fuhren wir durch und waren 17.30 Uhr beim Hotel *Grebenez* in **Devin**.



Hotel Grebenez in Devin

Für die Damen dort waren unsere Voucher wieder etwas Besonderes, aber irgendwie sahen sie ein, daß sie uns unterbringen müßten und zwar für Talons und gut. Man diskutierte lange über ein geeignetes Zimmer, dann zeigte man uns einen Schlüssel und nannte den Zimmerpreis und fragte, ob wir einverstanden sind. 20,60 Lewa schienen angemessen. Später erkannten wir, was Probleme machte. Das Hotel war für sowjetische *Rhodopen*-Touristen umfunktioniert worden, die man nicht in die teuren *Pamporovo*-Hotels stecken wollte. Man fuhr sie mit Bussen in dieses Touristenzentrum! Es ist entsetzlich, wie das schöne Hotel in **Devin** in den Jahren, in denen wir es kennen, verkommen ist!

Außerdem ist **Devin** Kurort und sicher war das Hotel auch Herberge für die gehobene Kurklasse. Die Kureinrichtungen wollten wir uns das letzte Mal schon ansehen, aber auch diesmal ist es nicht geworden. Vielleicht haben wir uns so eine weitere Enttäuschung erspart!

Der Ort ist ländlich (siehe ältere Reiseberichte), allerdings etwas ländlicher als das mickrichste Dorf, das ich kenne. Sie haben ein Kaufhaus, dessen Gestank unvergeßlich bleibt. Was da wohl vor

sich hin stinken mag. Trotz aller Modernisierung hält sich die Duftnote!

Das Hotelrestaurant ist Treffpunkt für alles, was Beine hat. Also ist ab Einlaß kaum Platz. Wir bummelten recht hoffnungslos durch die Tischreihen. Doch dann holte uns jemand in den anderen Teil, und dort saßen wir prächtig. Für uns war zwar keine Forelle mehr da, aber es gab anschließend ein recht beachtliches Folklore-Programm für unsere sowjetischen Freunde, in das wir einbezogen wurden.

Dienstag, 11. August

Am anderen Tag gingen wir gegen 8 Uhr zum Frühstück und erregten wieder Unruhe, denn wir waren keine Reisegruppe und nun gab es Probleme mit der Preiskalkulation. Es gab erst einmal viel Lukanka, viel Käse, Butter usw. Bei dieser Menge hätten wir an der Küste etwa das 5-fache gezahlt. Der Tagesanfang war also gut, die Fortsetzung ließ zu wünschen übrig. Wir wollten wieder zur Höhle, die erst vor einigen Jahren mit großem Aufwand hergerichtet worden war. Jetzt hat man sie wieder zum Sperrgebiet gemacht. Einheimische brauchen einen Propusk, wenn sie in die Heimatdörfer wollen. Wir fragten bei der Miliz auch danach. Erst hat man uns sehr erstaunt angesehen und dann quasi rausgeworfen. Man gab uns nicht mal die Möglichkeit zum Diskutieren. Also sind wir leicht erbost etwas in der Gegend herumgefahren, denn damit entfiel auch die geplante Fahrt parallel zur Grenze nach **Melnik**. Wir probierten den Weg durch die Wälder, der ungefähr 5 km asphaltiert war, aber dann beim Campingplatz aufhörte und als echter Wald-Weg weiter ging.



Die alternative Straße über den Nordbogen hatten wir in keiner guten Erinnerung, und deshalb wollten wir sie wenigstens am Anfang erkunden. Wir fanden dann auch eine schöne Stelle zum Mittagessen kochen. Bevor aber der Bosnische Bohneneintopf in die Teller kam, fing es an zu gießen, daß wir mit Mühe unverdünnt durch Regen die Suppe im Auto essen mußten. Der Regen war warm, also konnte ich ohne Schirm und Hemd schnell noch

das Auto putzen. Das Erstaunlichste war aber, daß es nur etwa 1 km weit geregnet hatte! Ob da der Eintopf schuld war, daß es nur über uns goß?

Abends waren wir wieder Exquisitgäste. Man trank dort was Klares und was Grünes kombiniert. Das Klare war ein herrlicher frischer Apfelmost. So etwas Aromatisches hatte ich noch nie getrunken!!! Das grüne war wohl Pfefferminzlikör. Die Kombination bestellten die Einheimischen meist nur einmal am Abend. Wenn man aber daran denkt, daß man jeden Abend die gleichen Leute sah, kann man sich vorstellen, daß selbst sparsames Trinken ins Geld gehen kann, zumal der Apfelsaft auch nicht gerade billig war (etwa 2 Mark!).

Inzwischen haben wir uns den Smoljan-Prospekt noch mal angesehen. Es ist tatsächlich so, daß man über das neue **Smoljan** und das neue Hotel schrieb, aber die Bilder den Komplex beim Kulturpalast in den Mittelpunkt rückten. Das Hotel war auch dabei, aber es war deutlich untergeordnet. Also waren wir im wesentlichen richtig mit unseren Annahmen.

Mittwoch, 12. August

Da es am Mittwoch nicht auf dem kürzesten Weg nach **Melnik** gehen durfte, war das Aufstehen etwas zeitiger vorgesehen. Um 8 Uhr hatten wir schon gut wie am Vortag, aber etwas teurerer gefrühstückt und bogen von **Devin** kommend auf die Straße nach Norden ein, die wir eigentlich vermeiden wollten! Es hatte nachts ein heftiges Gewitter gegeben, aber der Tag begann sonnig und warm. Im Auto waren leider nur 18°C. Das war nun für



uns ungewohnt kühl.

Es ging jetzt durchs **Vraza-Tal** nach **Kricim**. Die Straße verläuft recht kurvenreich und schmal an den

Berghängen rechts und links der **Vraza**. An sich ist das eine sehr idyllische Gegend, aber nur wenn man Zeit hat. Obwohl nicht viel Verkehr war, kam

Regen über viele Kilometer reichlichen Stein Schlag ausgelöst hatte, und die Aufräumarbeiten wegen unseres zeitigen Aufbruchs bei weitem noch nicht erledigt waren.

In **Kricim** fanden wir mit einem kleinen Umweg über den Bahnhof auch die richtige Ausfahrtsstraße, obwohl dort keine Schilder waren und es an der Kreuzung aussah, als ob der Weg zur Mülldeponie abzweigte. Von dort ging es nach **Peshtera**. Das kannten wir schon. Damals ging die Straße in Richtung **Jundola** aber als Mondlandschaft weiter und wir brauchten für die 20 km fast 3 Stunden. Jetzt war die Straße hervorragend. 9.50 Uhr waren wir schon an der Abzweigung zur **Schneschanka-Höhle**.

Dort vor der Brücke haben wir schon einigemal gestanden und immer war gerade die Höhle geschlossen. Jetzt wollten wir es wissen. Man konnte bis zum Parkplatz fahren, und wir hofften, noch die Führung um 10.15 Uhr zu schaffen. Es ging gut 3 km sehr steil bergan. Dazu war die Straße so schmal, daß ein Ausweichen nicht möglich gewesen wäre. Also hupten wir uns mühevoll im 1. Gang hoch und hofften, auf dem Parkplatz vor der Höhle zu landen. Parkplatz war, aber Höhle war weit.

Ein Pfad führte sehr steil nach oben, und es lief sich sehr schlecht. Holzschilder an der Seite zeigten große Zahlen. Als wir uns zur Hälfte etwa hochgekeucht hatten, stand immer noch 800 drauf. Das identifizierten wir dann erst respektvoll als Zielentfernung. Meine Gattin hatte es ziemlich schwer. So etwas hatte sie noch nicht mitgemacht nach der Hüft-Operation. Nach einer Dreiviertelstunde waren wir vor der Höhle. Nun warteten wir auch noch die 45 min bis zur nächsten Führung, die dann etwa 30 min dauerte. Es hatte sich gelohnt!!!!!!!



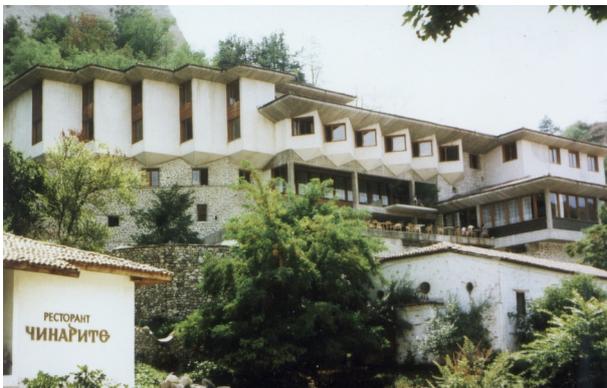
und das ist die Abfahrt nach **Beliza!**

Kurz nach 12 Uhr waren wir wieder auf dem Parkplatz. Dort haben wir dann gegessen und getrunken. Dann ging es mit quietschenden Bremsen wieder runter und weiter in Richtung **Raslog**. Als

wir den **Vichren** erstiegen, waren wir schon einmal in der Gegend. Dort liegt dann auch **Beliza**, wo wir mal vor der **Mussala**-Wanderung übernachtet hatten.

Zunächst lag aber bis **Batak** noch eine schöne, aber kurvenreiche Bergstraße vor uns. Die **Batak**-Durchfahrt war miserabel, und nach **Velingrad** weiter ging es auch nur überwiegend im 3. Gang, weil das Auf und Ab mit reichlich Kurven verbunden war, und nun auch die Verkehrsdichte störte. Bis **Jakoruda** wird es nur unwesentlich besser, aber dann kann man doch schon mal 80 km/h fahren. Es wird erst wieder mühevoller, wenn es zum **Predal-Paß** hoch geht. Das ist für *Justs* eine recht traditionsreiche Strecke. Auf der Karte mit den markierten Routen ist das ein häufig markierter Weg. Er ist auch schön, denn man hat einen herrlichen Blick auf die Käme des **Pirin-Gebirges**. Leider ist es um den Paß bei weitem nicht mehr so, wie wir ihn kannten. Es wimmelt jetzt dort von Urlaubern, die auch breit außerhalb des Campingplatzes die Gegend verschandeln. Jetzt gibt es dort eine schöne Tankstelle und eine Gaststätte, die aber wegen der vielen Leute uns nicht zum Besuch verlocken konnte. Kurz dahinter kommt dann rechts an der Straße die Quelle, wo wir mal den kaputten Reifen gewaschen hatten.

Kaum wiederzuerkennen ist die Straße **Sofia - Kulata** (griechische Grenze). Die vierspurige gute Straße umgeht Ortschaften und führt durch viele Tunnels, so daß es bis zur **Melnik**-Abzweigung nur ein Katzensprung war. Die vielen Autos in gleicher und in Gegenrichtung störten kaum, aber es fiel uns auf, daß es fast ausschließlich Polen waren. Später hörten wir dann, daß es für Polen die große Masche war, nach Griechenland zu fahren. So war dann also auch die nahezu ununterbrochene Karawane polnischer Autos zu erklären.



Balkantourist Hotel in Melnik

Auch die Straße nach **Melnik** und weiter bis zum **Roshen-Kloster** war asphaltiert. Die ganze *melniker* Ortseinfahrt war neu, aber im Ort selbst hat sich nichts verändert. Das *Balkantourist*-Hotel

hatten wir schon im Bau vor etlichen Jahren gesehen, also war es kein Problem, es zu finden. Wegen der Auffahrt mußten wir allerdings etwas herumkurven. Es ist ein schönes Hotel, das sich wirklich homogen in die Landschaft einpaßt. Es ist auch als ***-Hotel ausgewiesen. Wir hatten zwar nur für ** gebucht, aber erhielten dann ein sehr günstig gelegenes Zimmer, das etwas außerhalb der Reisegruppenzimmer war. Es war wohl neben der Übernachtung an der Schwarzmeerküste das Beste, was wir in Bulgarien hatten.



Melnik



Melnik

Jetzt machten wir erst mal Pause und gingen dann den Ort besichtigen. Für den nächsten Tag hatten wir einen festen Plan, und dazu brauchten wir noch Informationen über die Bus-Abfahrtszeiten. Das Informationsbüro zeichnete sich durch vorwiegende Abwesenheit und unübertreffliche Unfreundlichkeit aus, uns galt das zwar nicht so, denn wir sprachen englisch, aber Berliner hat man ganz schön abblitzen lassen. Letztlich erwies sich dann doch der Aushang als wesentlich exakter als die Auskunft. Nun muß man die *Melniker* auch verstehen. Es sind nur 400 Einwohner (kleinste Stadt Bulgariens) aber 4000 Deutsche im Ort, und davon vielleicht sind nur etwa 50 Reisegruppentouristen. Der Rest sind jugendliche Rucksacktouristen ohne Geld aber mit viel Radau, die die Gegend unsicher machen.

Es heißt zwar immer: "Wo man singt, da laßt Dich ruhig nieder!", aber das gilt wohl nicht für Deutsche. Man muß wohl sagen, wo man singt, da laßt Dich niemals nieder, denn böse Menschen singen immer wieder! Jedenfalls ist es keine schöne Repräsentation sozialistischer Kultur, wenn in einem recht attraktiven Weinlokal rheinische Karnevalslieder in einem schäbigen Sächsisch gebrüllt werden. Wir fanden jedenfalls kein ausreichend sympathisches Plätzchen, um den berühmten *Melniker* Wein zu probieren. Man schreibt, dass er von der Sonne so verwöhnt sei, daß man ihn im Taschentuch nach Hause tragen kann. in den Läden gab es in ganz Bulgarien keinen Melniker Wein!

Eines steht jedenfalls fest, in allen sozialistischen Ländern ist das Weinangebot in Bezug auf Sortenreichtum, Qualität und Preis in der DDR am besten. In ausländischen Gaststätten sollte man sich das Trinken grundsätzlich verkneifen, denn da ist schon Mineralwasser eine erhebliche finanzielle Belastung. Wir hatten uns dann auf Saft und Bier orientiert. Das ist etwa preisgleich, so zwischen 5 bis 10 Mark umgerechnet! In **Melnik** war aber Edith wesentlich sparsamer. Sie lebte zunächst vorwiegend von Zwieback!

Donnerstag, 13. August

Der Donnerstag bescherte uns echtes **melniker** Wetter; wolkenloser Himmel und überdurchschnittliche, aber nicht drückende Wärme! Da hatten wir uns vorgenommen, vom **Roshen-Kloster** aus über die Berge zurück nach **Melnik** zu wandern. Der Weg zur Höhle war ja schon gelungen, das hat uns etwas Mut gemacht. Am Abend vorher hatten wir mit einem Berliner Ehepaar gesprochen, die zu einer Wandergruppe gehörten, aber mit vielem, eigentlich mit allem unzufrieden waren. Sie erzählten, daß sie mit der Gruppe eine Wanderung von **Melnik** zum Kloster geplant haben, weil es sich besser hoch zu läuft. Wir entschieden uns für die Gegenrichtung, und das war gut, denn so schlecht lief es sich nicht, und wir hatten den Vorteil, ohne große Anstrengung noch den Reiz der Landschaft genießen zu können, während die Entgegenkommenden schweißtriefend nach dem Ende der Strapazen fragten und dabei noch den enormen Anstieg bis zum Kloster vor sich hatten. In unserer Richtung bergab waren wir nach der Tour schon am Ziel, während die bergauf Steigenden müde auf den nächsten Bus warten mußten. Außerdem wäre das Stück Weg von der Bushaltestelle zum Hotel sicherlich das mühevollste gewesen; und schließlich war unsere Entscheidung deshalb günstig, weil wir gelegentlich das *melniker* Tal sahen, also keine Orientierungsschwierigkeiten hatten.

Zunächst warteten wir auf den Bus, der natürlich nicht ganz pünktlich kam. Wir wurden freundlich begrüßt und reisten als Gäste, also umsonst. Der Ort **Roshen** sieht bei weitem nicht mehr so zurückgeblieben aus, wie wir ihn in Erinnerung hatten. Die Straße ist asphaltiert, die Häuser renoviert und frisch gestrichen. Die alten Holzhäuser mit den breiten Türen für die Wegstühle standen in einer sehr sauberen Umgebung.



Straße in Roshen

Die Warn-Schilder wegen der Grenze störten nicht. Hier waren sie bewußt außerhalb interessanter Gegenden aufgestellt. Dann kam das Überraschendste; meine Gattin lief ohne Probleme bis zur Kirche und dem inzwischen wunderschön restaurierten Kloster. Das letzte Mal blieb sie auf halbem Wege sitzen. Im Kloster erhielten wir von einer wunderschönen Kartenverkäuferin die Erlaubnis nach Wunsch zu filmen und zu fotografieren.

Inzwischen war es Mittag, und draußen auf der Bank machten wir kurze Rast. Neben uns ruhten andere, natürliche auch DDR-Bürger. Ein gesprächiger junger Bursche bot uns Weintrauben an und riet uns, weil wir keine Wanderschuhe hatten, mit dem Bus zurückzufahren. Der Weg sei sehr anstrengend und sicher nichts für Leute in unserem

Alter! Die anderen gingen daraufhin runter in die Gaststätte, um auf den Bus zu warten, wir stiegen natürlich in die Berge! Nichts gegen einen Rat, aber so klapprig waren wir ja wirklich noch nicht.

Sicher, es gab kaum Schatten, aber der Weg war durchaus begehbar. Man mußte nur in die richtige



Richtung gehen, also bergab!! Es wurde ein sehr schönes Erlebnis, das ich nicht missen möchte, und wenn ich das sage, will das was heißen, denn Wandern ist bestimmt nicht meine vordringlichste Urlaubsbetätigung!



Der Weg über den Kamm mit den Sandsteinpyramiden war schon sehr schön, aber reizvoll war auch das Tal, in das wir hinabgestiegen waren. Es war mit Akazien fast zugewachsen. Dort wo der seltene Regen abläuft, war der glatt gespülte Sand gut zum Laufen. Beindruckend war aber die Ruhe;

nein, das war Stille, denn man hörte nichts, absolut nichts. Es gab keine Vögel und man hörte keine Insekten summen. Erst später, am Talausgang musizierten die Grillen.



Müsli-Picknick



Wanderweg von Roshen nach Melnik

Bei einer etwas schwierigen Dammübersteigung fand erfreulicherweise die Gattin einen viel be-

quemeren Abstieg als ich. Da war ich vielleicht froh, denn es sah erst nicht gut aus, und dann waren wir schon bei den ersten Höhlen, die vorher Weinkeller und im vorigen Jahr noch Schankstuben gewesen waren. Jetzt roch es darin sehr sauer, und es sah wenig einladend aus.

Das nächste Weinlokal am Ortsanfang war wieder voll singender Sachsen (s. oben)! Die Kirche hatten wir auch noch nicht besichtigt. Anschließend hatten wir uns eine kalte Limonade und ein Eis redlich verdient.

Nach 15 Uhr waren wir im Hotel, und waren sehr froh, nicht auf unseren freundlichen Ratgeber oben beim Kloster gehört zu haben. Dann kam Routine! Ausruhen und Kofferpacken. Es wurde deutlich weniger, und wir konnten den Faltkoffer auflösen. Beim Abendbrot mußten wir leider erst warten, bis die Berliner Reisegruppe bedient war, aber das Zuhören war nicht uninteressant. Es stützte wieder meine Meinung, daß Gruppereisen so ziemlich das Letzte sind, was man sich zumuten sollte. Aufsehen erregte ich durch eine positive Bierbestellung. Bier war wohl sonst bloß Individualisten oder NSW-Touristen vorbehalten.

Am anderen Tag war Sofia das Ziel. Da waren wir nun schon viele Jahre nicht gewesen - unser Stadtplan war von 1966!

Freitag, 14. August

Es war Freitag als wir schon 6.30 Uhr aufstanden - der Unsicherheit wegen! Außerdem wollten wir vor der Gruppe frühstücken. Ich ging also recht früh mit dem ersten Gepäck zum Auto und da war die Batterie leer. Wir hatten wegen der Hitze die Kühlbox laufen gehabt, aber 48 Stunden sind auch für eine 45-Amperestundenbatterie zu viel. Kurkeln half nicht, oder besser, dazu war ich nicht fähig. Ich konnte mich weder bücken noch drehen. Gott sei Dank standen wir nicht weit von der bergab gehenden Zufahrt. Meine Gattin half mit, allein hätte ich das Auto auch nicht vorwärts bekommen. Beim Rollen sprang er aber gleich an. Ich bin dann gleich eine Ehrenrunde um den Ort gefahren, und inzwischen kam dann auch die Gruppe zum Frühstück. Kurz vor 9 Uhr waren wir dann doch erst wieder auf Achse. An sich brachte das aber keine Schwierigkeiten, denn es fuhr sich wie bei uns auf der Autobahn. Am **Sofioter** Ring begann aber der Verkehr recht dicht zu werden, und in der Stadt drin war es dann entsetzlich eng. Es war recht mühevoll, dorthin zu kommen, wo wir hin wollten. Wir hatten zwar die Karte, aber die war nur noch mit Vorbehalt zu gebrauchen, und dann war es sehr schwer, die Spur zu erwischen, die ich zum Abbiegen brauchte. Toll, wie gut da die Gattin funktio-

nierte. Wenn Sie nicht immer rechtzeitig Spurwechsel angekündigt hätte, wäre mancher zusätzliche Bogen notwendig gewesen. Die Karte sagte nichts über Einbahnstraße und so mußten wir doch noch mal fragen.

Aber nun erst mal etwas zum Ziel. Wir hatten den Voucher für Sofia ohne Hotelnamen. Eingetragen war nur "drei Sterne-Hotel". Klar, daß wir erst mal zum Hotel Sofia fuhren, Das ist eine neue, noble Herberge, allerdings deutlich mit *** gekennzeichnet! Aber dort man hatte nur ein müdes Lächeln für uns und betrachtete es als Zumutung, mit einem Zettel aus der DDR eintreten zu wollen. Das ist genau das, was mir an den Bulgaren nicht gefällt. Sie unterscheiden Kategorien für SW- und NSW-Bereiche. Im Hotel *Sofia* gab es sicher keine zerfledderten Gardinen, Tischtücher und Bettbezüge! Bei den Rumänen ist das ausgeglichener.

Man schickte uns ins zentrale Reisebüro. Das war nicht weit. Das Auto ließen wir zwischen den vielen anderen im Parkverbot stehen. Im Reisebüro gab es auch erst Verwunderung über Voucher aus der DDR, aber wir waren stur. Es dauerte etwas und dann erhielten wir die Einweisung ins Hotel "*Slawanska Beseda*".



Hotel Slawanska Beseda in Sofia

Es war offensichtlich vorwiegend für sowjetische Reisegruppen vorgesehen, aber abends kamen dann auch noch Ungarn und Jugoslawen. Wir waren so früh dort, daß das Parken noch kein Problem war. Die Straße vor dem Hotel war dafür vorgesehen. Gegenüber war ein Ministerium, und da war rund um die Uhr die Miliz auf den Beinen. Also hatten wir auch Ruhe in Bezug auf Sicherheit.

Das Hotel lag ziemlich gut im Zentrum der Stadt, etwa auf halbem Wege zwischen Hotel Sofia und dem Reisebüro. Auf dem Weg dorthin hatten wir uns schon recht gut orientieren können. Ich weiß nicht, wieso, aber ich kam mit der Orientierung überhaupt nicht zurecht, also mußte die Frau (wie immer) den Weg bestimmen, und sie führte nach der Kaffeepause direkt auf die **Dondukova**. Dort war ein Gemüseladen mit guter Belieferung - also

Anstellen! Und dann standen wir gute 30 Minuten. Aber es hatte sich gelohnt, denn es gab Weintrauben und Pfirsiche. Danach machten wir noch einen Bummel durch die wichtigsten Einkaufsstraßen. Die Geschäfte waren aber recht einseitig, es gab meist nur Mode-, Galanterie- und Parfümangebote, aber wir fanden doch noch einen neuen Stadtplan!

Ach, waren wir froh, als wir wieder im Zimmer waren! Den Wunsch, Abendbrot essen zu gehen, konnten wir gar nicht so einfach realisieren, wie wir es gewohnt waren. Das Hotel hatte nämlich kein Restaurant! Wir mußten um zwei Straßenecken zum "*Bulgaria*". Dort haben wir zwar gut gegessen, aber das Bezahlen mit Talons hat ihnen nicht gefallen. Nehmen mußten sie diese aber.

Samstag, 15. August



noch ein Stückchen nach rechts gehen sollen. Es war in der Nähe der Moschee.



Sofia

Am Samstag schliefen wir länger. Frühstückten konnten wir im Hotel. Das Angebot war ausgezeichnet. Einkaufen war vorgesehen, aber keine Mode und Parfüms! Wir hatten was vom *ZUM* gelesen, es aber am Vortag nicht gefunden. Jetzt war das Problem weitaus geringer! Wir hätten nur noch ein Stückchen nach rechts gehen sollen. Es war in der Nähe der Moschee.

Man braucht Zeit, die 6 Etagen zu besichtigen. Das Angebot war vielseitig. Es war nicht so, wie in der SU, wo es zwar auch große Kaufhäuser gibt, aber in denen ist selbst schon auf einer Etage mehrmals das gleiche in den verschiedenen Ständen. Im 5. Stock machten wir dann eine günstige Kaffeepause. Es war schön, sich

wieder mal setzen zu können.

Wir saßen dann noch im Park auf einer schattigen Bank und fühlten uns recht unwohl, denn um uns herum wurde sehr laut und energisch gestritten und gebrüllt. Man muß unsere Unsicherheit gesehen haben, denn es erklärte uns dann jemand, daß man sich über das gestrige Fußballspiel unterhielt!!!!

Im Kaufhaus haben wir dann noch 2 Luftverbesserer fürs Auto gekauft. Den mit dem Rosenduft haben wir gleich im Auto gelassen, den mit Fichtennadelgeruch verpackt. Weihnachten haben wir ihn dann gefunden, so gut war er verpackt! Außerdem gab es Stecker für den Rechner und Spielzeug, daß wir unseren Söhnen mal schenken wollten, als sie noch kleiner waren. Da war aber nie ranzukommen, also gab es das jetzt als Geschenk!

Das Einkaufen war recht anstrengend. Als wir dann auf einem Platz Pause machten, bevor wir zum *Bulgaria* gingen, wurde plötzlich mit viel Armee alles um das Parteigebäude gesperrt, und das machte uns neugierig. Da sahen wir dann die Ursache für den Lärm, den wir vor dem Einkauf schon gehört hatten. Man hatte die Spitze des Gebäudes neu vergoldet und dazu Gerüste auf dem spitzen Turm gebaut, die nun Etage für Etage abgebaut und mit einem Hubschrauber abtransportiert wurden. Nun glänzte der Stern wieder prächtig!

Inzwischen war es zu spät zum Mittagessen, also tranken wir im *Bularia-Cafe* Kaffee und leisteten uns je ein Stück Marzipantorte. Hier war "leisten" sehr wörtlich zu nehmen, denn wir zahlten 7 Lewa!! Die rund 25 Mark erinnerten sehr an den Fernsehturm in Berlin!

Nach der notwendigen Mittagsruhe, eigentlich Nachmittagsruhe, wollten wir uns die *Bojana-Kirche* ansehen. Mit den Söhnen stand ich schon mal davor. Diesmal war sie nicht zu finden. Man sagte uns, sie würde restauriert, da sie aber nicht einmal zu sehen war, ist wohl außen noch ein

Nun, dann änderten wir unseren Plan und wollten weiter ins **Vitoschagebirge** zum **Kopitoto**. Problemlos haben wir den Weg gefunden, aber bevor die Steigungen anfangen, standen wir vor einem Einfahrtverbotenschild (bis 18 Uhr). Da wurde viel in der Familie diskutiert, dann stiegen wir ein und ich fuhr los, ins Verbotene hinein! Da war was los im Auto!! Das Schild im Bild mit dem Kreuz bedeutet „Für Hunde verboten!“ Gebäude drum herum gebaut worden.



Im Vitoscha-Gebirge

Jedenfalls sind wir ohne Schwierigkeiten bis zum Hotel gekommen, d. h. eine gab es, es ist dort so steil, daß der Kühler kochte. Das gab es beim Skoda nicht! Im Hotel bestellten wir uns etwas zu trinken, aber zum Abendbrot war es noch zu zeitig. Da wir aber schon mal im Verbotenen kutschierten, fuhren wir doch noch das Stück zu den **Slatni Mostowi** (Goldene Brücken). Da war aber nicht viel los. Das hatten wir anders in Erinnerung.



Goldene Brücken

Wir waren dann mit die ersten beim Abendbrot, denn andere kamen ja erst ab 18 Uhr. Runter durfte man übrigens auch erst nach dieser Zeit! Der Ober, der uns bediente, war vor zwei Jahren in Berlin im Hotel Sofia. Er bediente uns gut, und erzählte uns, wie man als Ober zu Geld kommt. Er war ein Schlitzohr, hat aber mit uns keine weltbewegenden Geschäfte gemacht!

Zurück haben wir bis zum Hotel 40 Minuten gebraucht. Abends fährt es sich also gut durch Sofia! Um 21 Uhr waren wir im Hotel, kurz danach waren wir gebadet, und wenig später lagen wir hundemüde in der Heia!

Sonntag, 16. August

Es wäre also Sünde gewesen, an einem Sonntag mit Wecker aufzustehen. Was dann folgte, war Routine. Ab 8.30 Uhr ging es heimwärts. Nun hatten sie die Straße vor dem Hotel (*Ruski*) zur Fußgängerzone gemacht (Sonntag!). Das brachte uns einige Kurven mehr, aber ohne zu fragen, ka-

men wir in 25 min aus der Stadt auf die Autobahn. Von dieser Autobahn kannten wir bisher nur den Anfang.

Das erste Teilstück in Richtung **Varna**, das durch Berge und über Täler führt, ist tatsächlich so interessant, wie es beschrieben ist. Der Landschaft wegen lohnt es sich nicht, schnell zu fahren. Das "Underberg"-Motel liegt jetzt natürlich abseits. Es waren „Varna“ und „Russe“ ausgeschildert. Wenn das schon so früh beginnt, braucht man sich über den Rest der Strecke keine Sorgen mehr zu machen, und die Karten konnten steckenbleiben. Wir waren nur noch neugierig, welche Route man uns auf der neuen Autobahn gen Norden führen würde. Bald stand fest, es ging über **Pleven**! Das fanden wir gut, denn dort waren wir noch nicht gewesen. Doch die Straße führt meist an Orten vorbei, also auch an **Pleven**. Na, so interessant fanden wir eine Stadtbesichtigung nicht. Wir bogen also nicht ab und wollten die Zeit besser nutzen.



Historische Jantra-Brücke bei Bjala

95 km weiter ostwärts erreichten wir auf der **E 83** die kleine Stadt **Bjala**, in der sich 1877 das Hauptquartier der russischen Befreiungsarmee befand. Dort ist jetzt ein Museum. Die interessanteste Sehenswürdigkeit ist aber die Brücke über die **Jantra** vom bulgarischen Baumeister *Kolju Fitscheto*. Jetzt wird diese Brücke geschont.



Die neue Jantra-Brücke bei Bjala

Daneben ist eine neue gebaut worden.

Am Straßenrand gab es ein solides Essen aus dem Futterkorb. Es war aber etwas unangenehm, denn

trotz Sonne störte der starke Wind. Wir sahen am Wegesrand bei der Kreuzung **Swischtwol/Polki T.** ein schönes, neues Hotel und erreichten gegen 14 Uhr **Dve Mogili**, und dort bogen wir in Richtung **Ivanovo** ab.

Die eingesparte Zeit wollten wir nämlich für einen Höhlenbesuch nutzen!!!! Im Ort kamen wir dann auf die Straße nach **Russe**, auf der wir bei der ersten Autoreise mal in Richtung **Schipka-Paß** gefahren sind, und wo Wilfried in der Bewässerungsrinne uns bald mal weggeschwemmt worden wäre. Für Höhlen hatten wir damals aber keine Zeit. In den Reiseführern ist die Höhle "**Orlova Tschuka**" immer verzeichnet, aber so einfach zu finden, war sie nicht. Der erste Befragte zeigte lediglich in Richtung **Russe**, und das war wichtig. Beim nächsten Fragen bildete sich eine lebhaft diskutierende Gruppe, die sich zum Schluß kaum noch um uns kümmerte. Es heißt "**Höhlen bei Pepelina**", das lag aber in einer ganz anderen Richtung. Ein junger Bursche verstand unsere Zweifel und machte uns energisch klar, daß wir nicht dorthin sollte. Er wies geradeaus weiter. Ohne richtig verstanden zu haben, fügten wir uns.

Wir fuhren also weiter an der Bahn entlang in Richtung **Ivanovo**. Nach etwa 5 km sahen wir dann ein etwas verrottetes Schild mit Hinweis auf die Höhle. Auf einem autobreiten (!) asphaltierten Weg ging es noch etwa 2 km weiter bis zu einem Parkplatz. Dann war noch ein Stück bergab zu laufen, und dann sahen wir 2 Gebäude. Eins war mal eine Gaststätte, im anderen wohnte sicher der Wächter. Die Höhle hatte Montag und Mittwoch geschlossen. Gruppen ab 10 Personen sollten klingeln oder sich im Büro in **Russe** melden. Wir stiegen dann doch den Weg bzw. die Treppen zur Höhle runter und studierten die Erklärungen am Eingang. Es schien eine recht große Höhle zu sein, aber meine Frau ließ mich nicht über das Gitter klettern. Aber vielleicht noch schöner war die Aussicht auf das **Jantra-Tal**. Der Ort weit hinten schien **Pepelina** zu sein, von dem aus man vor dem Straßenbau zur Höhle gekommen sein mochte. Es berührte uns mit Freude, daß wir diesen Weg nicht machen mußten, denn er war weit, und es ging ziemlich steil hoch. Am jenseitigen Ufer sahen wir ein weiteres Schild vom Landschaftsschutz, dort müßte dann die 2. Höhle sein. Der Abstecher hatte sich jedenfalls gelohnt! Der Erfolg unserer Orientierung machte uns Mut, die Höhlenkirchen bei **Ivanovo** zu besuchen, bzw. zu suchen. In dieser Beziehung hatten wir auch schon vor Jahrzehnten mal einen Anlauf ergebnislos abgebrochen. Später, bei der neuen Straßenführung haben wir es dann nicht mehr versucht.

Zu dem UINESCO-Denkmal gab es diesmal keinen Hinweis. Bei der einzigen asphaltierten Abzweigung in Richtung **Jantra** bogen wir gefühlsmäßig ab. Der Weg war schmal und nicht besonders gut und die Gattin riet zum Wenden. Ich war aber der Meinung, daß eine Straße in dieser Gegend höchstens bis zum Touristenziel asphaltiert ist und blieb stur. Nach 4 km kam endlich der erwartete Parkplatz mit dem Hinweisschild.



Felsenkirche bei Iwanowo

Diesmal ging es auf schmalen Stufen aufwärts, ja und dann sahen wir die Reihe von Höhlen. Die Wandgemälde in der berühmtesten wurden gerade restauriert und waren natürlich verschlossen (Sonntag) Das ganze **Jantra-Tal** war und ist aber sehenswert, und auch damit war dies hier ein lohnendes Ziel.

Wir fahren dann nicht mehr auf die Hauptstraße zurück, sondern nutzten die Nebenstraße, um nach Russe zu kommen. Dabei merkt man erst, wie groß der Ort ist. Auch hier war der Orientierungssinn der Gattin von entscheidender Bedeutung. Ich wäre an der Abzweigung zum Hotel vorbeigefahren! Um 16 Uhr hatten wir unser Zimmer, diesmal ohne längere Formalitäten. Es schloßen sich wieder die übliche Ruhepause und ein Stadtbummel an. Es war gut, daß wir schon gegen 19 Uhr zum Abendbrot ins Restaurant gingen. Da mußte man uns schon Platz suchen. Wie immer, war alles voll Reisegruppen. Anwesend war auch noch die Hälfte der Bevölkerung (Sonntag!). Das Essen war gut und nicht mal teuer. Die Gattin bekam ein Eis und

ich stogramm Rakia; weil es so ein erfolg- und erlebnisreicher Tag war.

Montag, 17. August

Beim Frühstück waren wir wieder die Einzigen, merkwürdig! Es war 8 Uhr! Geld hatten wir noch genug und Zeit auch, also gingen wir erst noch einkaufen, vor allem Brot brauchten, denn nun ging es nach Rumänien. Es lohnt sich aber nicht, in die Läden zu gehen. Wir machten noch das Auto fertig und fuhren über die neue mehrspurige Ausfahrtsstraße zur Hauptstraße **Russe - Varna**.

Es ging im Bogen auf die große Brücke, und ich bremste, um denen auf der Spur die Vorfahrt zu lassen. Da machten wir einen Satz nach vorn, und ein roter Lada stand in unserem Kofferraum (Nr. P.K.0887). Schaden bei uns 1200 Mark, bei ihm bestimmt 2000.



Er zuckte bedauernd die Schultern, und es passierte nichts. Ich verlangte die Miliz. Erst als ich den Fotoapparat holte und die Sache knipste, kam Bewegung in die Situation. Er bot sich an, uns zur Miliz zu bringen. Also fuhren wir wieder in die Stadt zurück, hielten vor der Miliz und warteten. Die Gattin blieb auf den Fersen des Lada-Fahrers, aber der Verantwortliche war noch nicht da. Als er dann kam, diskutierte der Lada-Fahrer, zahlte eine geringe Strafe und gab uns das Protokoll mit dem Hinweis, es zur Versicherung zu bringen. Die Adresse sagte uns nichts, und wir sahen uns ziemlich ratlos an. Da brachte er uns dann noch hin. Das hätten wir nie allein gefunden, obwohl es eigentlich nur auf der anderen Seite des Hotelplatzes war. Auch da mußten wir wieder auf den Sachbearbeiter warten. Wir waren allerdings den Damen der Versicherung recht lästig, und deshalb telefonierten sie intensiv.

Sie schafften es so, den wichtigen Herrn vom Mittagstisch wegzureißen, und dann ging es schnell. Er sah sich das Auto an und akzeptierte alle Schadensangaben, die ich schon notiert hatte. Er behielt das Milizprotokoll und wir bekamen seins. Das war alles in allem eine Sache von 45 min (mit

Warten waren es allerdings 2½ Std.). Kurz nach 12.30 Uhr konnten wir weiterfahren. Aus dem Straßengewirr herauszukommen war nun nicht mehr schwer, denn jetzt kannten wir die Lage. Bei der Auffahrt zum Viadukt waren wir sehr vorsichtig!

Von der Brücke aus bis zum Kreisverkehr an der Grenzbrücke ist es nur ein kurzes Stück, und mit Wohlwollen vermerkten wir, daß an der Kontrolle nur ein einziges Auto stand. Wir waren dann schneller durch, als man "Vielen Dank!" für den "Gute Reise-Wunsch" antworten konnte. Wir waren also schneller auf und über der Donaubrücke als die Gattin mit den Papieren zurechtkam. Es ging vorwärts bis hinter die Sprühanlagen. Die Wartezeiten in Rumänien liegen an einfachen Grenzübergängen, wo LKW und Busse eigene Spuren haben so zwischen 2 und 12 Stunden. Hier über die Brücke gibt es nur eine Spur und an einem Bus oder LKW wird wenigstens 1 Stunde kontrolliert, d. h. mit den Rumänen war etwas nicht in Ordnung. Für die paar Autos vor uns brauchten sie immerhin noch 40 min, aber wir waren nicht in 12, nicht in 2, sondern in $\frac{3}{4}$ Stunden durch die Kontrollen. Da ging dann der Ärger los. Bettelnde Kinder ließen uns nur mit Mühe die Autotür zumachen. Ein Mädchen von vielleicht 6 Jahren war besonders hartnäckig. Sie wollte praktisch alles, was sie sah: Kugelschreiber, Landkarten, den Essenkorb, Zigaretten, Bonbons, Geld, Benzintalons, meine Jacke usw. Die Gattin hat sie nur mit Gewalt hindern können, ins Auto zu kriechen. Dabei war die Kleine noch recht hübsch, soweit man das durch den Dreck erkennen konnte. Was die in 10 bis 15 Jahren mit ihrem Talent für Vermögen aus dem Tourismus gewinnen werden wird!

Wir gingen mit etwas Besorgnis Benzintalons kaufen, denn ums Auto war immer noch Betrieb, es warteten jetzt die Benzintalonsaufkäufer. Das Geschäft mit dem Talonverkauf war dieses Jahr auch völlig unrumänisch. Wir legten Geld, die Zollklärungen und den Ausweis hin, aber den wollten sie schon gar nicht sehen. Das ging überraschend flott! Wir waren froh, als wir von der Grenzstelle wegakamen.

Nach Bukarest brauchten wir nicht mehr rein, denn die Umgehungsstraße ist fertig und ausgeschildert. Sagte ich fertig? Es ist eine Straße mit Betonplatten, von denen manchmal eine fehlt und manchmal liegen sie etwas weiter auseinander. Es ist also ein enorm zerfahrener Weg, und man fährt sehr langsam. Links ist Industrie und Armee, rechts eine Bahnlinie auf einem Damm mit locker verlegten rumänischen Gleisen. Als uns dort ein Zug entgegenkam, warf der mit Schottersteinen um sich. Es

haute uns eine Delle in die Frontscheibe und auf der Motorhaube ein Loch in den Lack. Da muß man in Zukunft also noch den Fahrplan beachten!

Auf der Autobahn ging es problemlos nach **Pitesti**. Parkmöglichkeiten gibt es am Wege erst nach über 30 km. Die Plätze sind meist so dreckig, daß man kaum halten kann. Hält man zwischen anderen Autos, wird man angebettelt. Hält man allein auf einem Platz, besteht die Gefahr, das jemand aus dem Busch kommt und das Auto leer macht, also hält man lieber erst vor den Hotels. Diese Bettelei ist in Rumänien in den letzten Jahren nahezu unerträglich geworden. Wie soll das bloß weitergehen?

In **Pitesti** waren wir bereits mal bei den ersten Reisen. Diesmal kamen wir aber in das neue Hotel. Es liegt am gleichen Platz, wie das in dem wir schon einige Male vor rund 20 Jahren untergebracht waren. Der Platz und das Hotel waren noch da, aber rundherum war nahezu vollständig eine neue Stadt mit breiten Fußgängerzonen entstanden. Das muß man den Rumänen lassen, mit Bauen sind sie flott. Es sah auch recht ordentlich aus, denn wo es nur ging, waren Blumen - gepflegte Blumenkästen!

Vor dem Hotel war ein Parkplatz, und das war eine Katastrophe! Da standen wenigstens 5-mal so viel Autos drauf als Plätze hatten. Dazwischen rollte es aber noch wie in einem Ameisenhaufen, wenn man da erst drin war kam man auch nicht wieder raus. Die Parkplatzwächter hielten das Ganze für ein selbstregulierendes System und kamen nur zur Wirkung, wenn sie merkten, das einer die Absicht hatte, dort stehen zu bleiben, wo gerade kein anderer vorbei wollte. Später konnte dann keiner mehr vorbei! Ich kam mir etwas verloren vor, in dem Gewimmel, stand zum Zorn der anderen an einer Seite und versuchte einen Überblick zu bekommen, und da kam eine Lücke. Noch bevor ich den Motor ausgeschaltet hatte, war die Parkplatzwächterin da und wollte Seife, Waschpulver, Gewürze, Zigaretten und Öl. Das Abwimmeln erledigte dann die Gattin.

Das muß man den Rumänen lassen - auch dieses wieder positiv - die Hotels sind das Geld wert, im Unterschied zu Bulgarien! Die Zimmer waren prima, und als Ausländer erhielt man sie auch noch in einer guten Lage. Nun noch ein Vorteil von Rumänien, man braucht gar nicht erst Essen zu gehen. Da gibt es zwar etwas auf den Teller, aber das sieht schon nicht wie Essen aus. Wir haben also nach der Stadtbesichtigung auf dem Zimmer gekocht. Das Zimmer hatte Farbfernsehen, dadurch sahen wir den großen Präsidenten der VR Rumänien noch über eine Stunde und anschließend kam ein kurzes Kulturprogramm, leider kein Krimi. Dann

war die Zeit schon wieder abgelaufen, denn zur Stromeinsparung gibt es in der Woche nur noch höchsten 2 Std. Fernsehen täglich. Sonntags geht es um 16 Uhr los, aber vor 20 Uhr ist schon Schluß. Auch das zeigt wieder, daß die Probleme im Lande spürbar zunehmen.

Wir hatten einiges gekauft, unter anderem Kognak. Er war nicht gerade billig, war aber neben Hautcreme so ziemlich das einzige Kaufenswerte. Den wollten wir nun probieren. Als ich die Gläser füllte, sah ich eine Spinne in der Flasche. Flüssigkeiten anatomischer Präparate trinke ich nicht gern, aber eine Flasche Kognak gießt man ja auch nicht weg, besonders nicht bei den Rumänen.

Dienstag, 18. August

Wir machten also einen Plan, und der ging so: Am anderen Morgen wollten wir sowieso noch mal einkaufen, wir brauchten noch Hautcreme. Aber erst gingen wir in den Laden. Ich wartete mit dem Beutel am Packtisch und die Gattin wählte in der Kaufhalle sorgfältig im Blickfeld der Kassiererin eine Flasche aus. Man muß immer suchen, weil die Flaschen schlecht verschlossen sind. Dann zahlte die Gattin, und ich packte ein, nahm dann aber wie aus Freude über den guten Kauf die Flasche (die mit der Spinne, die wir mit Wasser wieder aufgefüllt hatten) heraus, stutzte, hielt sie gegen das Licht und gab sie der Gattin. Die ging zur Kasse, zeigte die Flasche mit Inhalt und erregte sofort hervorragende Anteilnahme. Man half ihr, eine besonders gut verschlossene ohne Insekten zu finden. Damit hatten wir 47 Lei gerettet.

Dann wollten wir das gleich im Auto verstauen, da sahen wir, daß während des Einkaufs uns jemand einen Scheinwerfer eingeschlagen hatte. Den hätte ich sicher auch über Kasko hier bezahlt bekommen, aber ich sah nicht ein, daß man den Rumänen etwas schenken sollte. Die Parkplatzfrau holte einen vorbeigehenden Milizionär, der sah sich das an, zuckte die Schultern und sagte nur "ADAS" - das ist die Versicherung - und immer wieder "Cirkulare, Cirkulare". Damit kamen wir gar nicht klar. Im Hotel versuchte man das zu übersetzen, aber wir redeten wohl aneinander vorbei. Man wies uns zur Werkstatt, und da verstanden wir auch den Milizionär. Die Werkstatt lag bei einem Kreisverkehr, und dorthin kommt regelmäßig ein Sachbearbeiter von der Versicherung, der Schadensregulierungen gleich macht. Gleich macht er sie aber nur, wenn die Formulare da sind, und das ist für einen Ausländer alleine kaum machbar. Was jetzt kommt, muß ich stark raffén, denn es ist eine tolle Odyssee:

- Wir warteten;

- ich gucke mir einen neuen *Dacia* an, den es in der DDR noch nicht gibt;
- Fahrer an die 65 spricht etwas deutsch, fragt nach Problem;
- diskutiert mit Werkstattleiter und erfährt, das ADAS-Vertreter kaum noch kommen wird;
- setzt sich bei uns mit ins Auto und bringt uns zur Versicherung;
- wartet lange mit uns, läßt sich wie wir nicht abwimmeln; dann bringt er uns einen Schein für Schadensmeldung;
- man zeigt uns, wo überall Stempel von der Polizei drauf müssen;
- wir fahren zum Polizeihauptquartier; der Rumäne verhandelt, wir verstehen nur Bahnhof und verstehen auch den Rumänen nicht;
- wir fahren wieder mit ihm in Richtung Werkstatt und dachten, es ist alles erledigt;
- mitten in der Stadt, auf der Hauptstraße mit Halteverbot läßt er uns in der Nähe eines Milizionärs halten; ich sah Arger kommen und wollte nicht;
- da war er schon draußen und holte den Polizisten und wie ein Wasserfall redete er auf diesen ein;
- dann kam bei uns die Erleuchtung, er wollte die Schadensmeldung;
- der Milizionär machte nun einen Bericht, wie die Lampe kaputt gegangen ist und verabschiedete sich sehr höflich;
- wir dachten, nun ist alles in Ordnung und könnten zur Werkstatt; ich fuhr weiter; wir waren nicht einig über den Weg; auch unser Reiseleiter hatte die Orientierung verloren;
- meine Gattin sagte "rechts rum!"; unser Begleiter merkt auf und sagt: "prima, woher wissen Sie das!", läßt mich noch ein Stück fahren und wieder im Halteverbot parken;
- er schnappt sich den Schein und saust weg; ich war wieder unruhig, denn wir hielten vor einer Polizeistation;
- dann kam unser rettender Engel wieder und zeigte uns Stolz die Stempel, die er noch besorgen mußte;
- da es nicht die zuständige Polizeistelle war, hat er viel diskutieren müssen, deshalb hatte es so lange gedauert, wir hätten zu dem für das Hotel verantwortlichen Revier fahren müssen; aber jetzt hatten wir alles, allerdings auch Durst, Hunger und Müdigkeit;
- also zurück zur Werkstatt; jetzt kamen wieder einige Diskussionen, denn wir brachten ja den

ganzen Plan durcheinander, aber bald durfte ich auf der Spur für Garantiedurchsichten reinfahren.

Das war es also!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Pitesti ist zwar die Heimat des *Dacias*, aber in Rumänien sind die Werkstätten vermutlich alle in einem Niveau, das wir vermutlich erst in 20 bis 40 Jahren erreichen werden, wenn es da noch Autos gibt. So etwas modern Eingerichtetes habe ich noch nicht gesehen. Da hier, wie in der SU, niemand während der Reparatur sein Auto allein läßt, war in den oberen Etagen, von der aus man alle (ungefähr 20) Arbeitsbühnen im Auge hatte ein Cafe eingerichtet, und wesentlich eindrucksvoller war dort noch eine Ausstellung von Ersatzteilen und Zubehöre für den *Dacia*. Leider hatten wir schon viel Zeit verloren und es war Mittag, und wir waren mürbe. Es gab einiges, was mich interessiert hätte. Fast ging die Reparatur zu schnell.



Transfagarasch - Südseite

Wir tauschten noch Adressen aus - vor kurzem erhielten wir Post von unserem Begleiter - und 12.15 Uhr konnten wir weiterfahren. 35 km hatten wir gebraucht, bis wir den letzten Stempel gehabt haben. Man hatte uns noch angeboten, die Beule hinten in Ordnung zu bringen. Mit neuem Lack

hätte ich das Auto am Nachmittag des nächsten Tages abholen können, aber wir hatten ja unser Schadens-Protokoll, und länger als 12 Monate hat man in Mühlhausen noch nie auf eine Reparatur warten müssen!

Es war also Mittag, und es ging über die **Transfagarasch** - eine der höchsten Bergstraßen Rumäniens. Von **Pitesti** bis **Sibiu** gibt es praktisch keine Stelle am Weg, wo man mal unbelästigt halten kann. Anfangs sind es Dorf an Dorf, später sind es Wanderer oder die überall vorhandenen Kinder, die einem auf den Pelz rücken, und wir hatten Hunger!

Die **Transfagarasch** haben wir schon einige Male versucht, aber immer war Regen, Nebel oder Schnupfen ein erheblicher Störfaktor. Diesmal war

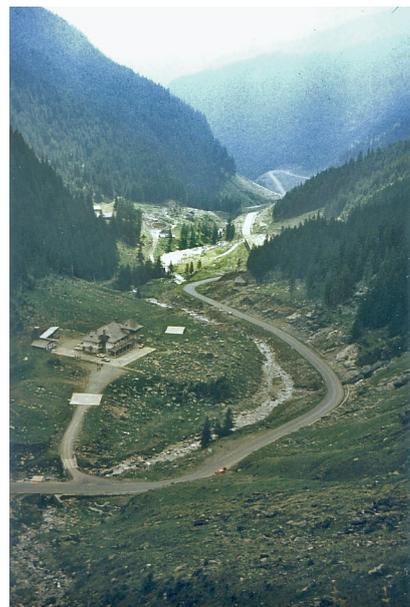


Transfagarasch - Tunnel

schaft wirklich wert.

Als wir über der Baumgrenze waren, hatten wir eine herrliche Aussicht nach Süden zu. Bisher hatten wir vom Tunnel aus die *Valea Caprei* Hütte immer nur undeutlich im Nebel oder Regen gesehen. Jetzt war von oben besser als beim Vorbeifahren erkennbar, daß da nur drei Autos parken, d. h. daß wir hier bestimmt auch noch ein Zimmer bekommen hätten (siehe Bild auf nächster Seite).

Der Tunnel selbst ist inzwischen gut ausgemauert, und nun waren wir gespannt, wie das Wetter auf der anderen Seite sein würde. Jetzt müßte ich einen



Transfagarasch - Südseite

uns zu weit.

Auch für die Abfahrt ließen wir uns viel Zeit, denn nun kannten wir die Strecke und die Anfahrt zum

es seit früh schon sonnig, und der Wind hatte sich gemäßigt. Hinter dem Staudamm fanden wir mit Mühe einen Parkplatz und stiegen zum Blechmann hoch (120 Stufen bis zur ersten Aussicht). Für den Weg hoch zu ließen wir uns Zeit, denn das war die Land-

km Pause machen, so lang ist er! Dann kamen wir ans Licht und sahen Sonne am wolkenlosen Himmel.

Das hatten wir wirklich noch nicht erlebt. Der Parkplatz war voll, aber man fand eine Lücke. Wir gingen noch bis zum See, bis zur **Biela-Hütte** war es



Vidra - Staumauer



Vidra - Wasserkraftwerk

nächsten Hotel auch. Wir erinnerten uns auch an das Chaos an der Tankstelle und fuhren sicherheitshalber gleich tanken. Die blauen Säulen sind jetzt nur für Ausländer (wenn Benzin da ist).

In **Sibiu** stehen die blauen in Reihe mit den anderen, und vor denen stehen viele, viele Rumänen rechts und links der Reihe. Die Gattin meinte, "Komm fahr rückwärts raus aus der Schlange, ehe du ganz eingekeilt bist und fahre

von vorne rückwärts an die Säule!" Ich hatte verdammt schnell den Rückwärtsgang drin, aber Berliner, die auch in der Reihe standen, merkten was wir wollten. Es wurde eng, und wir blieben Sieger. Im Nu waren wir vorn und quetschten uns rückwärtsfahrend an die Säule. Großes Geschimpfe von den Berlinern störte uns nicht, sie wollten uns noch den Weg versperren. Jedenfalls hat es meine Gattin geschafft, uns nach knapp 10 min mit Benzin zu versorgen. Wir waren sehr froh darüber, denn wenn das Benzin alle ist, muß man mindestens bis zum nächsten Tag warten!

Überraschungen gab es vor dem Hotel, denn dort darf niemand mehr parken. Wir haben ausgeladen und endlich mal was gegessen.

Dann kam der übliche Stadtbummel, denn wir brauchten einen Karton und Packpapier um an Familie *Aldea* noch etwas zu schicken. Wie das meine Gattin geschafft hat, weiß ich gar nicht, sie hatte plötzlich einen Karton und Packpapier. Die Post hatten wir auch gefunden. Wir packten dann schnell noch alles Verfügbare von unseren Vorräten ein und gingen zur Post um das Paket aufzugeben. Unsere Bekannten hatten die zusätzlichen Lebensmittel bitter nötig! Wenn selbst in den Touristenhotels die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln Schwierigkeiten macht, kann man sich die Probleme der Familie *Aldea* vorstellen. Herr *Aldea* ging fast jeden Morgen zwischen 4 und 5 Uhr in die Stadt, um sich vor den entsprechenden Läden anzustellen. Dienstag gab es Knochen, Mittwoch Milch, Donnerstag Eingeweide, und das gibt es immer nur für die ersten in der Schlange. In den 60er Jahren zog noch der Milchmann, „Lapte“ rufend durch die Straßen! Jetzt gibt es nicht mal genügend Milch für die Kleinkinder.

Man sagte uns, daß es bei den Farmen Schwierigkeiten macht, wenn die Kühe gemolken werden müssen und dann für Stunden der Strom abgeschaltet wird. Es kann dann nicht so schnell Personal zum Melken herangeschafft werden, also wird die Zahl der Kühe reduziert. Das ermöglicht zu dem Export des Stromes (vorwiegend nach Österreich) auch noch den Export von Rindfleisch gegen konvertierbare Währung. In einer großen Kundgebung hatten kurz vor unserer Reise die Arbeiter in Bukarest dem Fleischexport begeistert zugestimmt!

Als wir zurückkamen, dämmerte es schon. Um das Hotel roch es stark nach Nitrolack, und wir wunderten uns, daß so spät noch renoviert wurde.

Das Auto stand unter der einzigen leuchtenden Lampe weit und breit vor dem Hotel. Der offizielle Parkplatz lag gegenüber der Straße natürlich im Dunkeln, und das gefiel uns nicht. Sicherheitshalber ging ich aber doch noch mal zur Rezeption fragen. Die sagten dann, daß es zwar verboten ist, aber da wir ja sehr früh fahren wollten, sollten wir es stehen lassen. Das beruhigte mich, und ich ging noch mal das Auto streicheln, da sah ich, wer noch so spät gearbeitet hatte. Es war die Miliz. Sie hatte bei unserem Auto und den anderen drei (BRD und Frankreich) auf die Frontscheibe im Blickfeld des Fahrers mit einem Nitrolack-Kleber große *Parkverboten*-Schilder mit einem unverständlichen Text angeklebt.



Strafe für das Falschparken

Die Rezeption meinte bei der Nachfrage, nun könnten die Autos stehen bleiben, jetzt kommt keine Kontrolle mehr! Wir konnten nun den ereignisreichen Tag beenden. Zur Krönung gab es sogar noch nach 20 Uhr heißes Wasser zum Baden.

Mittwoch, 19. August

Der nächste Tag brachte uns wieder eine längere Strecke, und wir waren deshalb mal wieder überdurchschnittlich früh wach. Schon um 7 Uhr ging ich runter, das Schild abzuweichen, weil man ja nicht wußte, ob doch noch mal ein Milizionär nachsehen kommt. Auf der dreckigen Scheibe klebte es nicht so sehr fest. Mit Alkohol (Brennspiritus) ließ sich der Kleber etwas anquellen und in Fladen lösen. Wer das mit Schaben und Kratzen versuchte, machte mit ziemlicher Sicherheit die Scheibe kaputt. Das muß beruhigend für die Miliz gewesen sein, denn es kam keiner kassieren. In der Zwischenzelt hatte die Gattin Tee gekocht und wir frühstückten in Ruhe. Als wir dann den Schlüssel abgaben, fragte man uns, ob wir schon frühstücken waren, es wäre ja im Übernachtungspreis inbegriffen. Also frühstückten wir noch mal, bezahlt ist bezahlt. Es war mäßig, aber siehe oben.

Da bekommen wir an der Grenze für jede Übernachtung das Verpflegungsgeld ausgezahlt, das sind 108 Lei pro Tag und Person also rund 40 Mark, und dann ist noch das Frühstück umsonst. Es lebe Rumänien! Da haben wir im vorigen Jahr und in diesem Jahr schon 2 mal Frühstück verschenkt; das bedrückte uns sehr.

Der neue Dacia hat einen Tageskilometerzähler. Da haben wir nun endlich mal einen

Überblick über die **Transfagarasch-Route**:

- **Pitesti** bis letzter Ort davor = 52 km;
- bis Staumauer = 9 km;
- bis Ende Stausee = 26 km;
- bis Tunnelende = 28 km;
- bis zur Hauptstraße = 33 km;
- bis **Sibiu** = 48 km.

Die **E 7** ist wie immer gewesen. Es fährt sich mäßig. Die Straße ist zwar nicht schlecht, aber es gibt viele Kurven und Steigungen. Trotzdem kamen wir gut voran. Früh waren es 16 °C, aber tagsüber wurde es auch nicht viel wärmer. Der Himmel blieb bedeckt. Gegen 10 Uhr (um 8 waren wir abgefahren) waren wir bei der Abzweigung nach **Hunedoara**. Kurz entschlossen bogen wir dort ab. Den Abstecher dorthin hatten wir schon mehrfach wegen Zeitknappheit aufgegeben. Diesmal wollten wir es wissen. Die Straßen waren viel besser als wir es erwartet hatten, und wir fanden sogar ohne zu fragen den Eingang zum Schloß, einer berühmten Sehenswürdigkeit.

Es war viel Betrieb drum herum, aber leider nicht durch Touristen. Man drehte dort einen der berühmten, berühmten rumänischen Mittelalter-Filme, und da wimmelte es von Statisten. Der Posten am Eingang sah unser Kennzeichen und ließ uns mit dem Hinweis, ja nicht zu stören, doch rein. Da waren wir zwar im Burggelände, aber noch nicht in der Burg. Das erforderte etwas Geduld und viel Diskussion. Dann ließ man uns auch in einer Drehpause durch, und wir konnten uns frei drin bewegen. Eine Führung war natürlich nicht zu organisieren, und das war auch gar nicht in unserem Sinne, denn so konnten wir uns viel ungewohnter umsehen. Es hat sich gelohnt. Es ist eine der eindrucksvollsten Burgen. Man sollte da noch mal hin!

Von **Hunedoara** aus änderten wir nun unseren Plan und fuhren eine Strecke nach **Oradea**, die wir noch nie gefahren waren. Es ging über **Deva - Beius**. Die Straße ist landschaftlich schöner, als die über **Cluj**, aber sie ist kurvenreicher und führt über einen Paß nach dem anderen. Wir haben bald aufgehört zu zählen. Als wir mal rasten wollten, fing es an zu regnen, und so richtig hörte es an diesem Tag nicht mehr auf.

In **Oradea** erwischte uns dann noch ein mächtiges Gewitter. Es war aber nicht viel Betrieb auf der Route und so kamen wir trotz allem Negativem noch zu einem Stundendurchschnitt von 80 km/h. Kurz nach 17 Uhr waren wir beim Hotel. In Rumänien ist man namentlich angemeldet, das ist gut, denn man wird schon erwartet. Als wir den Voucher abgeben wollten, meckerte uns zunächst die Chefin an, als sie aber mitbekam, was wir wollten, unterbrach sie sogar ihre Pause, und wir kamen rasch ins Zimmer. Wir ließen uns noch den Weg zum Dacia-Laden beschreiben. Als wir hinkamen war aber der Laden gerade zu und der Regen ging heftig los.

Donnerstag, 20. August

6.15 Uhr war Aufstehen. Nun gingen wir auch frühstücken, denn nun wußten wir ja, wie das läuft. Es gab Brötchen, die man kaum beißen konnte; Margarine, die extrem ranzig war und die Eigenschaften von Kugellagerfett hatte; die Marmelade war eigenartig grau; der Käse schmeckte trotz Schimmel nach Desinfektionsmittel; und dazu gab es eine Art Pfefferminztee. Ein tolles Frühstück, fürwahr ein tolles! Was wird bloß in den nächsten Jahren aus dem schönen Rumänien werden?

In **Oradea** gehen wir immer vor der Ausreise mal in die Läden gucken. Man hatte dort schöne Rubinglassachen. Im Dacia-Laden und anderswo gab es aber nichts Besonderes. Wir waren bald wieder beim Auto. Schon 8.45 Uhr waren wir an der Grenze. Dort machen Ungarn und Rumänen zusammen die Kontrolle, und 5 min später waren wir in Ungarn. Das war bei weitem die schnellste rumänische Abfertigung. Wer weiß, was da los war. Vielleicht war es eine Überraschung der Rumänen weil die Ungarn gerade ihren Staatsfeiertag hatten!

Jetzt konnten wir die Uhr 1 Stunde zurückstellen, und es war damit früh am Tage. In **Szolnok**, im Hotel *Pelikan*, gab es Kaffee und Eis für uns! Diesmal hatten wir uns recht günstig von der Hauptstraße zum Parkplatz bewegt. So einfach ist es dort wegen der vielen Einbahnstraßen nicht!

Es ging dann zügig bis **Budapest**. Gegen 12 Uhr waren wir am Straßenteiler, wo das Denkmal steht, und entschlossen uns, links reinzufahren, weil wir so direkt auf die *Ulöi utca* kamen, die uns zu unserem Zielbahnhof führte. Dort ist auch alles anders als vor Jahren. Man hat ein umfangreiches Einbahnstraßensystem und kreuzungsfreie Überquerungen mit Überführungen eingerichtet. In **Budapest** bin ich mit Fahren dran, aber das ist dort kein Vergnügen, denn wenn man nicht die richtige Spur hat, braucht man einige Zeit, bis man wieder seinem Ziel näher kommt. Spurwechsel ist dort nicht einfach, denn kein Ungar macht eine Lücke.

Jedenfalls fanden wir den richtigen Bahnhof und sogar eine Parklücke davor. Bei Besichtigung der Situation und nach dem Einholen von Informationen über die Einfahrt zur Verladerampe für das Auto merkten wir aber, daß wir auf der falschen Bahnhofseite waren. Jetzt mußten wir erst mal sehen, wie das Herumfahren zu bewältigen war, denn es heißt, man muß bis zum nächsten Kreisverkehr und dann wieder an der richtigen Stelle raus. Die Gattin suchte eine Parklücke und ich die Ausfahrt aus dem Kreisverkehr, und das klappte beides!

So, nun hatten wir Zeit bis 16 Uhr. Viel herumzulaufen lohnte sich nicht, denn es war Feiertag. In der Nähe war aber ein Computerladen mit viel Spectrum-Literatur in den Auslagen. Meine Blase drückte mörderisch, aber überall wollten sie Geld, und 2 Forint hatten wir nicht mehr, und einen 200 Forint-Schein wollte ich nicht hingeben. Da kamen wir auf die Idee, in der "*Mitropa*" ein Schnitzel mit Pommes frites zu essen. Ich hatte den Platz besorgt und sah dann nur das Gesicht der Gattin, als sie den Bon bekam und bezahlen mußte. Abgesehen davon, daß sich das Personal nicht einig war, wer für was zuständig war, nahm man ihr 120 Forint ab, das sind über 20 Mark!!! Oh Gott! war das ein teures Bedürfnis, das ich dann stillen konnte!

Das Verladen begann pünktlich. Trotzdem ich nicht schlecht stand, kam ich aber obenhin. Es wurde etwas sortiert. Das Prinzip blieb aber unklar. Wir hatten die Fahrkarten, aber es waren auch noch Leute mit Auto da, die warteten nicht erfolglos und kamen alle noch mit. Das muß man sich merken! 18.30 Uhr schob man den Zug rein, und wir konnten einsteigen.



Auffahrt auf den Autoreisezug

Der Trabant im Bild vorn rechts war nach mir dran und stand dann 2 Autos hinter mir. Man kann leider nicht erkennen, ob die Antenne abgebaut war. Wenn ich mich richtig erinnere, hatte er so ein langes Ding für das man in der CSSR 200 Kronen Strafe zahlen muß, wenn es nicht umgebogen ist. Hätten wir geahnt, daß er Probleme macht, würde ihn Edith besser ins Bild genommen haben.

19.10 Uhr ging es pünktlich los. Alles schaute aus dem Fenster. Plötzlich rief einer, dahinten bei den Autos hat es geblitzt, ob da eine Antenne an die Fahrleitung gekommen ist? Während der Zug über die Weichen holperte diskutierten wir noch etwas. Da rannte plötzlich der aufmerksame Beobachter zum Schlafwagenschaffner, und der zog die Notbremse. Bei den Autos stieg dicker schwarzer Rauch hoch. Wir standen noch mitten im Bahnhofsgelände, quer über den Weichen und man konnte etwas von den Autowagen sehen. Was ich sah, war aber nicht schön, denn der Rauch kam aus der Gegend um ein gelbes Auto. Ich war mir aber

fast sicher, die Antenne eingefahren zu haben, aber eben nur "fast"! Man suchte Feuerlöscher und ich wollte auch raus. Da merkte ich erst, daß ich mit dem reparierten Kreuz nicht besonders beweglich war.

Während ich mich dann die Stufen runter quälte, kam der Zugführer, der zum Telefon rannte. Er rief: „Ja nicht hochklettern, auf keinen Fall den Feuerlöscher benutzen! Die Leitung muß erst abgeschaltet werden.“ Das konnte ich dann wenigstens denen am Autowagen noch rechtzeitig zubrüllen. 19.20 Uhr standen wir, 19.40 Uhr kam die Feuerwehr. Die mußte erst eine Zufahrt finden. Zwischendurch ging vom Stellwerk aus eine Hupe oder Sirene und einer sagte, daß nun die Oberleitung abgeschaltet sei. Der Trabant qualmte aus allen Ritzen. Man schlug die Scheibe ein und blies einen Naßlöscher rein, und dann war das Auto endgültig hin! Später merkten wir, daß der Besitzer die ganze Zeit von weitem zusah. Er hatte wohl doch ein schlechtes Gewissen, behauptete aber, keine Antenne besessen zu haben. Man sah man aber auch keine Reste. Einer meinte, daß die natürlich verdampft sei. Wie gesagt, das Bild hätte die Sachlage geklärt!

Die Feuerwehr hat dann nur noch ein Protokoll gemacht, dann ging wieder die Hupe, der Strom war wieder da, und 20.15 Uhr ging es weiter. So lange haben wir mit unserem Zug den ganzen Zugverkehr im Bahnhof lahmgelegt, denn wir standen ja quer über den Zufahrtsgleisen. Es war alles überstanden, nur der Schaffner jammerte wegen des Feuerlöschers. Bei ihm hatte es nicht gebrannt, aber der Löscher war leer, wie sollte er das beantworten? Ja, das sind vielleicht Probleme!

Ich habe mir dann noch auf den Schreck ein Bier geholt, und dann war Schlafenszeit! Es schläft sich nicht gut im Zug.

Freitag, 21. August

Um 7 Uhr waren wir aufgestanden. Das Waschen in der engen Ecke ist mühevoll. Um 8 Uhr wurde das Frühstück ins Abteil gebracht. Mit 2 Std. Verspätung kamen wir in **Usti n.L.** an. Dort standen wir erst mal 70 min. In **Decin** stieg die Kontrolle zu, und wir standen wieder fast eine Stunde. Dann ging es aber mit Tempo nach **Dresden**. 11.18 Uhr waren wir dort, also mit 90 Minuten Verspätung.

Das Ausladen der Autos ging zügig. In drei Reihen wurde kontrolliert. Vor mir stand einer, der hatte 300 M in der Einreise-Zollerklärung eingetragen, hatte aber in der CSSR und in Ungarn Geld getauscht. Man rechnete ihm vor, daß er ein Devisenvergehen begangen hat und fand dann noch in seinem Portemonnaie mehr als 300 Mark. Da war

der Teufel los, und er mußte mit dem gesamten Gepäck zur Kontrolle.

Die Beifahrer warteten vor der Kontrollzone, und meine Gattin blickte ab und zu unruhig um die Ecke. In der Zwischenzeit wurde rechts und links abgefertigt. Jeder zweite mußte zwar auch mit mindestens einem Koffer ins Gebäude, aber das ging recht flott, bloß ich kam nicht aus der Reihe raus.

Als der hinter mir Stehende ausscheren konnte, waren die inzwischen mit meinem Vordermann fertig. Er mußte an die Seite fahren. Also war ich fast der Letzte.

Das kaputte Auto wollte man runterschieben, aber das ging nicht, denn die Täler zwischen den Wagen waren zu tief. Jetzt mußte erst eine Erlaubnis eingeholt werden, damit auf dem Autoreisezug abgeschleppt werden konnte. Mein Hintermann zog den ausgebrannten Trabant runter. Man schob ihn dann an die Seite. Wie gesagt, ich war nun dran, zur Kontrolle zu fahren, aber ich hätte gern gesehen, was mit der Antenne gewesen ist.

Wir entschlossen uns, über die Autobahn nach **Görlitz** zu fahren. Das war kein Problem, aber das kam dann in **Görlitz**, denn es war keiner in der Sparkasse. Wir fuhren zur Kaufhalle, in den Garten und wieder zurück, und da kam Gretel, die von Georg am Bahnhof abgeholt worden war. Wie üblich, gab es was Exquisites zu essen. Verdient hatten wir das wahrhaftig, denn wir haben kaum Pausen gemacht. Die **Ebersbacher** konnten unsertwegen nicht Schlafen gehen, denn wir kamen erst spät. Es gab ja auch so viel zu erzählen!

Samstag, 22. August

Anderentags ging das gute Essen weiter, und die schönen Schlankheitserfolge wurden wieder in wohlgefüllte Falten verwandelt. Ich hatte endlich Zeit, mal zu suchen, was am Auto so häßlich klapperte. Mit viel Geduld fand ich die Ursache, der Stabilisator war aus dem Gummilager gerutscht. Eine Reparatur war möglich, aber nicht einfach!

Mit einer Rakete, die am Fallschirm wieder landet, beschäftigten wir uns (Jens und Ines) am Nachmittag. Die haben ein hervorragendes Verständnis für technische Dinge, beide!! Schade, daß das Ding zu unstabil war. Zwei Stunden hielt es uns aus.

Sonntag, 23. August

Vollbepackt mit Gemüse, Kartoffeln und anderem fuhren wir satt und einigermaßen ausgeruht nach Hause!

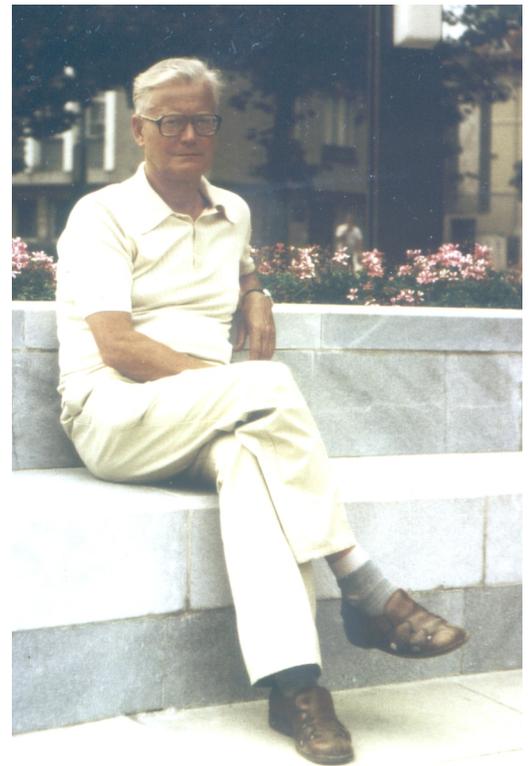


Nachtrag

Bei den bisherigen Reiseberichten ist die Bewertung immer voll positiv gewesen. Dieses Mal gibt es Einschränkungen.

Als die Söhne kleiner waren hatten sie ziemlich große gesundheitliche Probleme. Eigentlich war immer einer von beiden krank.

Da machte die Kinderärztin den Vorschlag, sie an die Ostsee zu



bringen, und dieser Rat war fast kriminell, denn es ging beiden danach wesentlich schlechter. Erst der Urlaub am **Schwarzen Meer** 1965 brachte die begeisterte Wende. Unsere Jungen erholten sich prächtig. Wir achteten aber auch darauf, daß sie sich nicht zum Braten in die Sonne legten und hielten die Tage am Strand so gering, wie es finanziell erträglich war. Wir brauchten ja die am Strand eingesparten Talons und das Geld für den Aufenthalt im Innland. Wenn man die Reisepläne vergleicht, wird man bemerken, daß stets mehr als die Hälfte der Zeit zur Erkundung von Sehenswürdigkeiten genutzt wurde. Jetzt, wo wir allein reisen, hielten wir es ähnlich.

Dieses Jahr war der warme Sand am Strand zum Kurieren der Wirbelsäulen- und Hüftoperation gedacht. Planung, Organisation und Ablauf dieses Teiles war positiv und entsprachen unseren Erwartungen.

Das man uns dann aber auf unser bulgarischen Lieblingsroute **Burgas – Haskovo – Kardshali – Devin** so viel Ärger machte, war wahrhaft enttäuschend. Das heruntergekommene Hotel in **Devin**, die von der Miliz gesperrten Höhlen, die vom Militär zum Sperrgebiet erklärte Straße von **Devin** nach **Melnik** waren bedauernde Fakten, die den Eindruck erheblich verschlechterten.

Die Zeit in **Melnik** dagegen war wieder ein unvergeßliches Erlebnis, genauso wie die einmaligen Bedingungen der diesjährigen **Transfagarasch**-Tour.

Sehr ungern erinnere ich mich aber an die unwürdige Situation in Rumänien, wo nicht nur die bettelnden Kinder zur Plage geworden sind, nein, auch die Erwachsenen, die wegen Benzintalons, Zigaretten und Dollars aufdringlich werden. Die Versorgung mit Lebensmitteln und Benzin ist aber auch auf ein miserables Niveau gesunken.

So, wie es zurzeit in Ungarn ist, stelle ich mir das Leben in Westdeutschland vor. Wenn man ausreichend Forint hat, kann man alles bekommen. Wie sich die Lage in Ungarn verbessert hat, ist es in der CSSR schlechter geworden, aber dort bleibt es in vielem doch noch positiver als bei uns in der DDR. Imponierend ist das hervorragende Obst- und Gemüseangebot.

Die Fahrt mit dem Autoreisezug von **Budapest** nach **Dresden** kam uns 483 Mark. Für diese Strecke hätten wir aber etwa 270 Mark für Benzin (in Ungarn 3,70 M/l, in der CSSR 2,70 M/l) und außerdem etwa 150 Mark für die Übernachtung gebraucht, d. h. wir hatten eine sehr gute Entscheidung getroffen. Schade, daß es von uns nach **Dresden** ziemlich weit ist, und daß es nur schwer möglich ist, Reservierungen für den Zug zu bekommen.

Trotz alledem – das war nicht unsere letzte Reise nach Bulgarien!

PKW-Reise --- Bulgarien --- 1987

1987 * PKW-Sonderreise * Rumänien - Bulgarien*

<i>Tag</i>	<i>Datum</i>	<i>Tagesziel</i>	<i>Übernachtung</i>	<i>Bemerkung</i>	<i>Strecke</i>	
1	25.07.	Sa	Karl-Marx-St.	Hot. Chemnitzer Hof	reserviert	210
2	26.07.	So	Bratislava	Hot. Sport	gesucht	511
3	27.07.	Mo	Szeged	Motel	versucht zu reservieren	355
4	28.07.	Di	Timisoara	Hot. Timisoara	reserviert	179
5	29.07.	Mi	Russe	Hot. Dunav	reserviert	564
6	30.07.	Do	Slancev Brjag	Hot. Pomorie	reserviert und umgelenkt	294
7	31.07.	Fr	Slancev Brjag	Hot. Pomorie	Strand und	
8	01.08.	Sa	Slancev Brjag	Hot. Pomorie	Spaziergänge im Ort	
9	02.08.	So	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
10	03.08.	Mo	Slancev Brjag	Hot. Pomorie	Autoreparatur	
11	04.08.	Di	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
12	05.08.	Mi	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
13	06.08.	Do	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
14	07.08.	Fr	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
15	08.08.	Sa	Slancev Brjag	Hot. Pomorie		
16	09.08.	So	Haskovo	Hot. Aida	über Harmanli	315
17	10.08.	Mo	Devin	Hot. Grebenez	Umgebung	188
18	11.08.	Di	Devin	Hot. Grebenez	Umgebung	62
19	12.08.	Mi	Melnik	Hot. Tschinaritje	über Kricin - Peshtera	296
20	13.08.	Do	Melnik	Hot. Tschinaritje	Roshen, Wanderung	--
21	14.08.	Fr	Sofia	Hot. Slawanska Beseda	Kategorie reserviert	176
22	15.08.	Sa	Sofia	Hot. Slawanska Beseda	Vitoscha-Gebirge	59
23	16.08.	So	Russe	Hot. Dunav	zu den Höhlen (+ 12 km)	344
24	17.08.	Mo	Pitesti	Hot. Muntenia	+ 35 km in Umgebung	199
25	18.08.	Di	Sibiu	Hot. Bulevard		194
26	19.08.	Mi	Oradea	Hot. Dacia		340
27	20.08.	Do	Budapest		bis Dresden im Autoreisezug	251
28	21.08.	Fr	Ebersbach	Motel	reserviert	113
29	22.08.	Sa	Ebersbach	Motel	Görlitz	56
30	23.08.	So	Mühlhausen	zu Hause		384

DDR 758 Km 101 l Benzin 166,00 Mark = 1,65 Mark/Liter

CSSR 536 Km 21 l Benzin 57,00 Mark = 2,71 Mark/Liter

Ungarn 590 Km 14 l Benzin 52,00 Mark = 3,72 Mark/Liter

Rumänien 1440 Km 90 l Benzin 371,00 Mark = 4,12 Mark/Liter

Bulgarien 1813 Km 140 l Benzin 449,00 Mark = 3,21 Mark/Liter

Strecke: 5137 km **Benzinverbrauch:** 386 Liter **Durchschnittsverbrauch:** † 7,5 Liter/100 km